Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
40 (1906)

263 (23.9.1906)

urn:nbn:de:gbv:45:1-712089

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 ℳ 50 ₰, durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 ℳ 92 ₰. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5.
Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190. Exped. Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 ₰, sonstige 20 ₰.
Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Petersstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Büttner, Mottenstr. 1, W. Cordes, Haarenstr. 5, H. Bischoff, Ostbg., H. Sandstede, Zwischenahn, u. sämtl. Ann.-Exped.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 263. Oldenburg, Sonntag, 23. September 1906. XXXX. Jahrgang.

Hierzu zwei Beilagen.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land."

Vom Kaiserpaar.

Groß-Rominten, 22. Sept. Der Kaiser und die Kaiserin sind mit der Prinzessin Viktoria Luise heute früh vier Uhr auf dem hiesigen Bahnhof eingetroffen. Der Kaiser begab sich sofort auf die Pirsche, während die Kaiserin mit der Prinzessin zunächst noch im Zuge verblieb. Nach der Pirsche im Goldaper Revier traf der Kaiser heute früh nach 6 Uhr im Jagdschloß Rominten ein. Die Kaiserin war mit der Prinzessin Viktoria Luise auf dem Bahnhof Groß-Rominten verblieben und fuhr dann nach dem Jagdschloß Rominten.

*

Der Besuch des Kaisers

während seiner Nordlandreise auf der Jacht „Ariane" des französischen Großindustriellen Menier wird in den französischen Zeitungen in allen Einzelheiten geschildert. Ueber die Persönlichkeit des Kaisers äußert sich der Schreiber in sehr schmeichelhaften Ausdrücken. Seine Eindrücke faßt er dahin zusammen, der Kaiser offenbare in seinem ganzen Auftreten eine erstaunliche Jugendlichkeit. Bei dem Souper, das der Kaiser dem Franzosen auf seinem Schiffe gab, fühlte sich der Franzose von einer eigentümlichen deutschen Stimmung umgeben. Ein eigenartiger Zug von dem alten Geist des deutschen Familienlebens habe sich um die Gäste verbreitet. Ich fand ein Echo darin, das mich tief berührte, in der Art, wie der Kaiser eine Erinnerung an seine Mutter wiedergab. Ich fand den Zug wieder in der liebenswürdigen Weise, wie der Kaiser die Honneurs des Wirtes machte und in tausend Kleinigkeiten bis hinab zu den Konfitüren, die in Silberpapier eingewickelt, mit dem Bildnis des Kaiserpaares geziert, den Gästen als Erinnerung überreicht wurden.

*

Zu der „Meteor"-Sache

erfährt unser Berliner Mitarbeiter, daß man in Berliner maßgebenden Kreisen die Ansicht vertritt, daß die Hamburg-Amerika-Linie sich bei der ganzen Angelegenheit etwas übereilt habe. Die Sache verlief weit harmloser, als anfänglich angenommen wurde. Es erscheint jetzt als sicher, daß der Kapitän des „Meteor" sich beim Einlaufen in den Hafen von Portsmouth verschiedene Inkorrektheiten hat zu schulden kommen lassen und daß er den Zuruf mißverstanden hat. Die Hamburg-Amerika-Linie ist in ihrem Verhalten entschieden zu weit gegangen.

*

Russisches.

Petersburg, 23. Sept. Eine Reorganisation des Gendarmeriekorps soll vorgenommen werden. An die Spitze soll der frühere Stadthauptmann von Moskau, Generalmajor v. Meden, treten. Bei den Revolutionären ruft diese Ernennung lebhaftes Unbehagen hervor.

Angesichts der großen Gefahren, denen die Polizei durch die Revolutionäre ausgesetzt ist, haben in den letzten 14 Tagen 4 Bezirks-Aufseher, 6 Gehilfen, 4 Bezirksaufseher und 34 Schutzleute ihren Abschied eingereicht.

London, 23. Sept. „Daily Expreß", das Londoner Sensationsblatt, will aus Petersburg erfahren haben, die Behörden hätten Beweise dafür in Händen, daß die Terroristen den Zaren und seine Familie formell zum Tode verurteilt hätten; der Zar würde deshalb für die nächste Zeit in den finnländischen Gewässern bleiben. Außerdem will das Blatt erfahren haben, es seien deshalb verschiedene Verhaftungen vorgenommen worden. Alle Nachrichten sind mit Vorsicht aufzunehmen. Es treten allemal Attentatsgerüchte auf, sobald sich der Zar in Finnland befindet. Es gibt eine Reihe Beamte, die solche Attentatsgerüchte erfinden, um die Verantwortlichkeit für den Zaren von sich abzuwälzen. — Bei dem Begräbnis Trepows sollen 7 Verhaftungen vorgenommen worden sein, da die Personen ein Attentat auf den Zaren geplant hätten. Tatsächlich haben sie sich aber nur in beleidigenden Aeußerungen über Trepow ergangen.

*

Bomben und Dynamit.

Tiflis, 22. Sept. Bei einer Haussuchung fand die Polizei im Zimmer eines jungen Mannes eine Büchse, welche Druckereimaterial enthielt. In dem Augenblicke, wo man die Büchse berührte, erfolgte eine Explosion, wodurch zwei Sicherheitsinspektoren, die im Dienste des Polizeikommissariats stehen, getötet und mehrere andere Sicherheitsbeamte, sowie ein Soldat und ein Offizier, verwundet wurden. Durch die Explosion stürzte der Fußboden ein und zermalmte ein in dem darunter liegenden Raume befindliches Kind und verwundete die Mutter desselben. In dem Zimmer wurden auch zwei dichtgefüllte Bomben gefunden. Zwei Männer und zwei Frauen sind verhaftet worden. Der Mieter des Zimmers ist verschwunden.

Stockholm, 22. Sept. Bei einer gestern in der Wohnung von zwei Sozialdemokraten vorgenommenen Haussuchung wurden 5 Kilogramm Dynamit aufgefunden. Man vermutet, daß es finnischen Flüchtlingen, die bei den Sozialdemokraten wohnten, gehört hat. Beide Sozialdemokraten, sowie eine große Anzahl Finnen, wurden verhaftet. Ein Sozialdemokrat wurde später wieder freigelassen.

*

Wie sieht's in Havanna aus?

Newyork, 22. Sept. Nach den neuesten Nachrichten aus Havana haben Kriegssekretär Taft und Unterstaatssekretär Bacon die Hoffnung aufgegeben, die Streitigkeiten zwischen der Regierung in Havana und den Aufständischen durch einen Vergleich schlichten zu können. Sie fürchten, daß die Entscheidung zu Gunsten einer Partei nur vorübergehend die Ruhe wieder herstellen würde, und bezeichnen die **Besetzung Kubas durch die Vereinigten Staaten als das einzige Mittel,** um dem Bürgerkrieg ein Ende zu machen, und sagen, daß der Intervention auch die amerikanische Herrschaft folgen müßte.

*

Das Wüten des Taifuns.

London, 22. Sept. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Manila sind die Philippinen von einem Taifun betroffen worden. Südlich von Manila sind die Telegraphenleitungen zerstört worden, so daß über die in den Provinzen angerichteten Verheerungen noch keine Nachrichten zu erlangen waren. Das Arsenal in Swita und die dort liegenden Schiffe haben Schaden genommen. Das Kanonenboot „Arayatt" ist gestrandet.

Berlin, 22. Sept. An amtlicher Stelle ist von S. M. S. „Tiger" die Meldung eingegangen, daß das Schiff den Taifun glücklich überstanden und, abgesehen von einigem Materialschaden (drei Boote verloren), keinen Schaden erlitten hat. S. M. S. „Niobe" ist vom Taifun gänzlich verschont geblieben.

*

Kleine Depeschen.

Hannover, 23. Sept. Die Cautchouc-Guttapercha-Compagnie bewilligte für die Angehörigen von vier bei einem Bauunfall verunglückten Maurer je 100 ℳ.

Braunschweig, 22. Sept. In der heutigen Sitzung des Landtages teilte namens der staatsrechtlichen Kommission der Abgeordnete Dr. Schmidt mit, daß eine Vereinbarung stattgefunden habe, nach welcher eine Resolution bezüglich der Regentschaftsfrage auf die Tagesordnung der nächsten am Dienstag stattfindenden Sitzung gesetzt werden soll.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen

* **Oldenburg,** den 23. Sept.

* **Vom Hofe.** Die Frau Oberhofmeisterin von Rappard ist mit den Prinzessinnen Ingeborg und Altburg gestern von Rastede nach Oldenburg, Elisabeth-Anna-Palais, übergesiedelt.

* **Militärisches.** Die Einstellung der Rekruten bei den hiesigen Truppenteilen findet Anfang Oktober statt, und zwar bei dem Oldenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 19 am 5. Oktober, und bei dem Oldenburgischen Infanterie-Regiment Nr. 91, sowie bei der 1. Abteilung Ostfriesischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 62, am 10. Oktober.

* **Militärische Personalien.** von Raumer, Oberleutnant, von der Hellen, Leutnant, beide vom Oldb. Inf.-Regt. Nr. 91, sind dienstleistend zum Reserve-Infanterie-Regiment des 10. Armeekorps nach Munster (Truppenübungsplatz) kommandiert. Graf von Oriola, Leutnant des Oldb. Drag.-Regts. Nr. 19, ist vom 1. Oktober ab auf ein Jahr zur Offizier-Reitschule in Paderborn kommandiert. Fahnenjunker Siemon ist bei der 1. Abteilung Ostfries. Feldartillerieregiments Nr. 62 in Oldenburg eingestellt.

Δ **Großherzogliches Theater.** Am heutigen Sonntag geht als erste Neuheit dieser Saison das Lustspiel „Klein Dorrit" nach Dickens von Franz von Schönthan erstmalig in Szene. „Klein Dorritt" gehört zu jenen Novitäten der letzten Zeit, die überall eine beifällige Aufnahme gefunden haben und die in ihrer hiesigen Besetzung des Beifalls des Publikums nicht ermangeln wird. In erster Linie ist unserer neuen Naiven, Frl. Novelly, Gelegenheit gegeben, sich einzuführen. Außer ihr wird Herr Ebert in der Rolle des alten Dorritt, Herr Widmann als Clenam, Frl. Hohl als Ines, Herr v. Ahr als Sparoler, Herr Weiß als Prinz, Frau Robiczek als Fanny, Herr von Krebs als Tip, Herr Grünberg als John und Herr Giesecke als Burnisch hervorragend beschäftigt sein; daneben vervollständigen eine ganze Anzahl kleiner Rollen das fröhliche Ensemble der Lustspiel-Novität.

* **Die Mittwochssonderzüge** nach Zwischenahn und Rastede werden nicht mehr gefahren.

s. **Der Verein der Oldenb. Hengsthalter und Hengstaufzüchter** tagte gestern nachmittag im Hotel zum „Neuen Hause" hieselbst. Hauptverhandlungsgegenstand war die Stellungnahme zu den in Anregung gebrachten Märkten für 2½jährige Hengste in Jever und Rodenkirchen. Nach längerer Beratung über diesen Gegenstand wurde folgender Antrag angenommen:

Der Verein der Oldenburgischen Hengsthalter spricht sich gegen die geplante Errichtung der Märkte für 2½-jährige Hengste in Jever und Rodenkirchen aus.

Sollte trotzdem vom Ausschusse des nördlichen Pferdezüchter-Verbandes die Errichtung derartiger Märkte beschlossen werden, so kann für dieselben nur die Stadt Oldenburg in Frage kommen und müßte der Markt mit dem von der Großherzoglichen Körungs-Kommission anzusetzenden Prämierungstermin für Stuten und Füllen im Monat August stattfinden. Die zur Prämienkonkurrenz vorzuführenden Hengste könnten dann an einem Platze (Oldenburg) vorgeführt werden, und würden somit ein einheitlicheres Bild abgeben, als bei der jetzt angeordneten Vorführung an den verschiedenen Körungsplätzen: Berne, Großenmeer, Altenhuntorf, Ovelgönne, Rodenkirchen, Stollhamm, Jever, Varel, Jade usw.

* **Sport.** Heute nachmittag 3 Uhr beginnt auf dem Sportplatz (Dobben) das 5. nationale Fußballturnier um den Oldenburger Wanderpokal; den Besuch dieser größten Fußballveranstaltung des Jahres möchten wir angelegentlichst empfehlen.

* **Im Oldenburger Schützenhof** findet am Sonntag eine Wiederholung der Kirmes, verbunden mit Festball und Belustigungen, statt. Ein Entree wird nicht erhoben, auch ist auf der Tenne der Tanz frei. (Siehe Annonce.)

*

* **Ohmstede,** 23. Sept. Auf dem Rennplatze hierselbst wird für das am Sonntag, den 30. d. M., stattfindende Rennen bereits fleißig geübt. Namentlich sind es die Mitglieder des Oldenburger Reitklubs, die ihre für das Rennen angemeldeten Pferde trainieren. Die Rennbahn wird vom künftigen Freitag an für alle Teilnehmer freigegeben.

kz. **Metjendorf,** 23. Sept. Heute findet in unserm Orte wieder eine Ballfestlichkeit statt. Dieselbe veranstaltet der hiesige Turnverein in seinem Vereinslokale (Frölse). Eine Musterriege wird am Barren im Laufe des Abends einige Uebungen ausführen. Die Ballmusik wird von Mitgliedern der Infanterie-Kapelle ausgeführt werden.

⚓ **Elsfleth,** 22. Sept. Als der Segellogger „Magda und Leni" der hiesigen Fischereiaktiengesellschaft „Weser" heute morgen von dem Heringsdampfer „Venus" mit nach See geschleppt werden sollte, sprangen fünf Loggermatrosen von Bord auf den Pier und erklärten, nur unter gewissen Bedingungen mitfahren zu wollen. Da die Fischereigesellschaft sich auf das Verlangen der Leute nicht einlassen konnte und eine Verständigung nicht herbeizuführen vermochte, so wird sich das Auslaufen der „Magda und Leni" um ein paar Tage verzögern müssen. — Bei der am 7. und 11. d. Mts. vorgenommenen Hauptkörung der Eber im Bezirke des Amtsverbandes Elsfleth wurden amtlicher Bekanntmachung zufolge 50 Eber angekört, 12 Eber dagegen abgekört; 18 Eberbesitzern wurden Prämien im Gesamtbetrage von 745 Mark zuerkannt.

* **Elsfleth,** 22. Sept. Der gestrige goldene Hochzeitstag des Herrn T. Köster und Frau war ein wahrer Freudentag für das hochbetagte Jubelpaar. Von allen Seiten wurden demselben die herzlichsten Glückwünsche dargebracht.

* **Berne,** 22. Sept. Gestern war nach Rabes Gasthause hier eine Bezirksversammlung der Pferdezüchter einberufen, in welcher zu den in der nächsten Ausschußversammlung des nördlichen Pferdezüchterverbandes zu verhandelnden Gegenständen Stellung genommen wurde. Diese Versammlung stimmte im allgemeinen der vom Vorstande des Züchter-Verbandes aufgestellten Tagesordnung zu, mit Ausnahme der projektierten Hengstmärkte in Rodenkirchen und Jever. Einstimmig sprach die Versammlung sich gegen die Einrichtung derartiger Hengstmärkte aus, da ein Bedürfnis für die Errichtung dieser Märkte bei dem regen Absatz unserer jüngeren Hengste nicht vorliege.

* **Seefeld,** 22. Sept. In der gestrigen Stierkörung bei Johann Harms Gasthause zu Seefelderschaart wurden von 14 vorgeführten Tieren angekört: der Stier der Ww. Schwarting u. Ant. Müller mit 7 Stimmen, des Wilh. Harms und H. Ehlers mit 7 Stimmen, des Gerh. Katenkamp mit 5 Stimmen, des Ant. Brums mit 5 Stimmen, des Ant. Müller mit 5 Stimmen, der Ww. Suhr mit 5 Stimmen, abgekört: der Stier des Heinr. Tienken, des Th. Kloppenburg, des Herm. Schweers, des Bernh. Cornelius, des Joh. Heidemann, des Jul. Hedden, des Joh. Heidemann. Der Stier der Ww. Suhr wurde zurückgesetzt.

---

* **Bremen,** 22. Sept. Schon wieder ist unsere heimische Industrie von einem schweren Brandunglück heimgesucht worden. Noch ist der Brand der Bremen-Besigheimer Oelfabriken in lebhafter Erinnerung, da verbreitete sich heute in den frühen Morgenstunden die Kunde, daß die in nächster Nähe dieser Fabrik belegene Oelfabrik Groß-Gerau-Bremen in Flammen stehe. Die Bewohner der dem Holzhafen benachbarten Häuser waren sehr verwundert, als heute morgen gegen 3½ Uhr plötzlich ihre Wohnungen hell erleuchtet wurden. Mit einer solchen Gewalt schlugen die Flammen aus dem mit leicht brennbaren Stoffen angefüllten Fabrik- und Lagergebäude, daß der

Landesbibliothek Oldenburg

Himmel weithin gerötet war und schon von ferne den Ausbruch eines großen Feuers erkennen ließ. Der Brand war in dem eigentlichen Mühlengebäude an der westlichen Ecke des Etablissements zum Ausbruch gekommen. Als die Feuerwache des Holz- und Fabrikenhafens anrückte, schlugen aus den Fenstern des Parterre und des 1. und 2. Stockwerks bereits die hellen Flammen. Kurz darauf rückte auch die gesamte übrige Feuerwehr an. Herr Branddirektor Dittmannn leitete persönlich alle Maßnahmen. Auch alle dienstfreien Mannschaften mußten antreten. Vom Mühlenraum aus breitete sich das Feuer sehr schnell auf die beiden anstoßenden Lagerabteilungen aus. Alle diese Abteilungen sind durch Türen miteinander verbunden, die die Ausbreitung des Feuers natürlich begünstigten, um so mehr, als vor den Türen große Mengen Oelkuchen, Leinsaat, Säcke usw., also alles leicht entzündbare Waren, lagerten und dem Eindringen der Feuerwehr ein fast unüberwindliches Hindernis boten. So kam es, daß auch diese beiden Abteilungen ausbrannten, und nur die vierte, östliche Abteilung hofft man zu retten, wenngleich es auch heute vormittag um 8 Uhr in ihr schon brannte. Die Gewalt des Feuers dokumentiert sich am besten dadurch, daß der obere Teil der westlichen Ecke des Gebäudes bereits zusammengestürzt ist, und die des Daches beraubten, kahl und geschwärzt dastehenden Mauern bereits bedenklich nach der Seite neigen, als ob sie auch bald einstürzen möchten. Das Innere ist natürlich ein wüster, schwarzer Trümmerhaufen, aus dem verkohlte Balken und verbogene Maschinenteile hervorragen. Bei Schluß unseres Berichts brannte es noch in den Kellerräumlichkeiten lichterloh. Nur die nach der Holzhafenfront liegenden Baulichkeiten sind zerstört. Die dahinter liegenden Verwaltungsgebäude und Lagerschuppen haben nicht gelitten. Der aus den Ruinen aufsteigende beizende Qualm erschwerte unserer wackeren Feuerwehr das Arbeiten sehr. Menschen sind zum Glück nicht zu Schaden gekommen. Da der Wind sturmartig aus nördlicher und nordwestlicher Richtung wehte, waren die benachbarten Holzschuppen aufs äußerste gefährdet. Infolge dessen war es eine der ersten Anordnungen des Herrn Branddirektors, den Lloydspritzendampfer „Planet" (da die beiden staatlichen Spritzendampfer bereits beim Löschen des Brandes verwendet wurden) zur Beobachtung der Holzschuppen bereit zu stellen, auf die sich ein fortwährender Funkenregen ergoß. Doch brauchte der Dampfer nicht in Tätigkeit zu treten. Auch lag die Gefahr nahe, daß die zahlreichen im Hafen liegenden Segelschiffe Feuer fingen. Um dieser Gefahr zu begegnen, wurden sofort alle verfügbaren Schleppdampfer angespannt, um die Schiffe aus dem Hafen hinauszuschleppen. Jetzt ist, so schreibt die „W.-Ztg.", alle Gefahr vorüber, es wird aber noch geraumer Zeit bedürfen, bis der letzte Funke gelöscht ist, bis der gelbe, durchdringende Rauch aufhört, sich der Nachbarschaft unangenehm bemerkbar zu machen.

Der Schaden, der gestern bei dem Brande entstand, beläuft sich auf 1 Million Mark.

Kadaververnichtungsanstalt.

Zu dem Eingesandt über die Kadaver-Vernichtungsanstalt in der gestrigen Nummer der „Nachrichten für Stadt und Land" und der darin geübten Kritik der Magistratsvorlage wird uns von zuständiger Seite folgendes mitgeteilt:

Die Annahme des Einsenders, daß der vom Großherzoglichen Staatsministerium mit dem Unternehmer J. G. Grotkaß abgeschlossene Vertrag über die Einrichtung von Kadaver-Vernichtungsanstalten im Herzogtum Oldenburg noch nicht in Wirksamkeit getreten sei, ist nicht zutreffend. Der von dem Einsender erwähnte Paragraph 9 des Vertrages lautet wörtlich:

„Der vorliegende Vertrag wird nur wirksam, wenn für das Herzogtum Oldenburg durch Gesetz angeordnet wird, daß vorbehaltlich der im Gesetze oder im Verwaltungswege zugelassenen Ausnahmen gefallene oder zur Beseitigung bestimmte, oder auf polizeiliche Anordnung unschädlich zu machende Tiere einer Abdeckerei zu überweisen sind. Der Unternehmer kann aus der Zulassung von Ausnahmen von dem Ueberweisungszwang keine Entschädigungsforderungen herleiten."

Die Bedingung, von deren Eintritt in diesem Paragraphen das Zustandekommen des Vertrags mit Grotkaß abhängig gemacht wird, ist erfüllt, denn in Paragraph 3 des im März dieses Jahres vom Landtag angenommenen Gesetzes über das Abdeckereiwesen ist bestimmt, daß „gefallene oder zur Beseitigung bestimmte Tiere, sowie die auf polizeil. Anordnung unschädlich zu machenden Tierkadaver oder Kadaverteile von dem Besitzer einer vorschriftsmäßig eingerichteten Abdeckerei überwiesen werden müssen." Daß dieses verfassungsmäßig zustande gekommene Gesetz bisher noch nicht publiziert ist, liegt daran, daß es selbstverständlich erst in Kraft gesetzt werden kann, wenn im Lande eine ausreichende Anzahl von Kadaververarbeitungsanstalten vorhanden ist. Aus diesem Grunde ist im Paragraph 11 des Gesetzes bestimmt, daß der Zeitpunkt seines Inkrafttretens durch Landesherrliche Verordnung festgesetzt werden soll. Die Wirksamkeit des Gesetzes und des mit Grotkaß abgeschlossenen Vertrags steht außer Zweifel, und es handelt sich gar nicht mehr um die Frage, ob die Errichtung einer Kadaver-Vernichtungsanstalt in der Nähe der Stadt Oldenburg wünschenswert ist oder nicht, sondern darum, an welcher Stelle die Errichtung am besten mit den Interessen der Stadt und des Stadtgebiets vereinbar ist. Daß der Platz am Johann-Justus-Wege für die Anstalt besser geeignet ist, wie jeder andere, ist in der Magistratsvorlage ausführlich begründet worden, und es braucht diesen Ausführungen nichts weiter hinzugefügt werden.

Unrichtig ist auch die Behauptung des Einsenders, daß die Besichtigung der Bremer Kadaver-Vernichtungsanstalt durch die Mitglieder der städtischen Kommission unter Leitung des Unternehmers Grotkaß stattgefunden habe. Vielmehr ist die Anstalt am 13. d. M. in Abwesenheit des Grotkaß und ohne dessen Vorwissen einer eingehenden Prüfung unterworfen worden. Wenn der Einsender ferner es für bedauerlich erklärt, daß die Kommissionsmitglieder außer der Bremer nicht auch andere Anstalten, z. B. die in Hannover, Hamburg und Berlin, einer Besichtigung unterzogen haben, so geht er auch hierbei von unrichtigen Voraussetzungen aus. Daß es auch in großen Städten eine ganze Anzahl veralteter und unvollkommen betriebener Kadaver-Vernichtungsanstalten gibt, welche für die Nachbarn mit Belästigungen verbunden sind, ist noch niemals in Abrede gestellt worden. Zum Beispiel ist die Hamburger Anstalt durchaus nicht mustergültig, weil sie mit unvollkommenen Apparaten versehen ist und nur einen verhältnismäßig sehr kleinen Teil der in Hamburg fallenden Rindvieh- und Pferde-Kadaver, dagegen sehr viele übelriechende sonstige Abfälle, namentlich verdorbene Fische, verarbeitet. Der größte Teil des in Hamburg fallenden Großviehs wird von einer durch einen Privatunternehmer betriebenen, modernen Kadaver-Vernichtungsanstalt in Altona verwertet, deren Betrieb, soweit hier bekannt, noch niemals zu irgend welchen Unzuträglichkeiten geführt hat. Bei der Prüfung der in Oldenburg zu errichtenden Kadaver-Vernichtungsanstalt ist ausschließlich die Frage maßgebend, ob das hier einzuführende System die Gefahr einer Belästigung der Nachbarn mit sich bringt, und in dieser Beziehung ist die Bremer Anstalt für die hiesigen Verhältnisse maßgebend, weil das dortige System, noch dazu mit einigen wesentlichen Verbesserungen, hier eingeführt werden soll.

Wenn schließlich der Einsender behauptet, daß der preußische Handelsminister verfügt habe, „daß Kadaver-Vernichtungsanstalten mindestens 2 Kilometer von menschlichen Wohnungen entfernt sein müssen," so beweist er durch diese Behauptung nur, daß er die Entscheidungen des preußischen Handelsministers nicht gelesen hat, denn ein derartiger Grundsatz ist von diesem nicht aufgestellt worden.. Der Minister hat vielmehr dem Plane einer von der Stadt Berlin in Aussicht genommenen Abdeckerei die Genehmigung, abgesehen von einer Anzahl technischer Bemängelungen, mit der Begründung versagt, daß bei einer Anstalt von so außerordentlichem Umfange, wie sie für die Zweimillionenstadt Berlin erforderlich ist, eine Entfernung von 1500 Metern (nicht 2000 Metern) von bewohnten Ortschaften verlangt werden müsse. Daß diese Entscheidung sich auf die Verhältnisse der in Oldenburg geplanten Anstalt nicht anwenden läßt, geht am besten daraus hervor, daß bei der Berliner Anstalt mit einem täglichen Verbrauche von mindestens 400 Ztrn. Fleisch gerechnet wurde, während der Höchstverbrauch der hiesigen Anstalt nur 30 Ztr. und der Durchschnittsverbrauch nur etwa 15 Ztr. täglich betragen wird. Eine Belästigung oder Beeinträchtigung durch die hiesige Anstalt kann nach dem übereinstimmenden Urteil der Sachverständigen in einer Entfernung von über 150 Metern keinesfalls mehr in Frage kommen. Im übrigen kann die Errichtung der Anstalt nach den Bestimmungen des Paragraphen 16 ff. der Gewerbeordnung ja auch nur dann erfolgen, wenn in dem vorgeschriebenen Genehmigungsverfahren allen Interessenten Gelegenheit zur Anbringung ihrer Einwendungen gegeben worden, und wenn durch die maßgebenden Sachverständigen auf Grund eingehender Prüfung festgestellt worden ist, daß eine Gefährdung oder Belästigung der Nachbarn durch die Anstalt nicht in Frage kommen kann.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Die Kadaververnichtungsanstalt.

Mit dem „Bürger", welcher seine Weisheit und Sachkenntnis in der „Morgenzeitung" leuchten läßt, an dieser Stelle noch weiter zu diskutieren, hat bei seiner Voreingenommenheit in dieser Sache keinen Zweck. Der „Bürger" sagt, er werde sich schwer hüten, meiner Aufforderung zu entsprechen, in der am Sonntag stattfindenden Versammlung seine Gründe darzulegen, ebenso, wie er es vermieden habe, in der Versammlung in Donnerschwee zu reden. Damit gibt der „Bürger" zu, daß er in der Versammlung zu Donnerschwee zugegen war, und damit steht auch fest, daß er wissentlich Unwahrheiten behauptet hat, das sagt genug. Um einen Mann, der nicht den Mut hat, seinen Standpunkt in einer öffentlichen Versammlung zu vertreten, ist es recht traurig bestellt, den nimmt man nicht ernst. Ebenso traurig wird es um seine Sachkenntnis und Gründe bestellt sein. Der „Bürger" schließt von sich selbst auf Andere, wenn er schon jetzt behauptet, am Sonntag würde wieder in allen Tonarten geschimpft, und dabei ist er derjenige, der einzig und allein schimpft. Der „Bürger" sagt, seine in der „Morgenzeitung" kundgegebene „Oeffentliche Meinung" werde durch die Ausführungen des Stadtmagistrats bestätigt. Wunderbare Begriffe. Seit wann macht ein Einzelner die „Oeffentliche Meinung" und seit wann wird diese durch die Behörde bestätigt. Die öffentliche Meinung in dieser Sache steht auf meiner Seite, nicht auf Seiten des „Bürgers", darauf kann er sich verlassen. Doch hiervon sich zu überzeugen, ist der „Bürger" zu einseitig, und überhaupt die ganze Sache richtig zu begreifen, zu unfähig. Der Bürger führt für die Richtigkeit aller seiner Behauptungen immer den Stadtmagistrat als Zeugen an; daraus kann man entnehmen, woher der Wind weht. Diese ganze Prodezur erinnert an einen Vorgang, bei dem ein Amtmann zu seinen Amtseingesessenen, die er nicht zu seiner Ansicht bekehren konnte, schließlich sagte: „Aber, wir wollen doch nur Euer Bestes", worauf ihm entgegnet wurde: „Ja, das ist es ja gerade, unser „Bestes" wollen wir nicht hergeben." So geht es in diesem Falle auch, denn das beteiligte Publikum weiß ebensogut zu beurteilen, was ihm nützt und frommt, als der Unternehmer Grotkaß, der Stadtmagistrat Oldenburg und der „Bürger". Oder glaubt dieser, daß außer den beiden und ihm alle Oldenburger beschränkt und begriffsstutzig sind. Der „Bürger" hat mit seinen Ausfällen der Sache, der er anscheinend dienen will, mehr geschadet, als genützt. Und nun Schluß. Mit dem „Bürger", der nicht bei der Wahrheit bleibt und so wenig Mut zeigt, diskutiere ich an dieser Stelle nicht mehr. **K.**

Ein Gegengift gegen die leider noch immer stark verbreitete Schundliteratur bieten die Journallesezirkel, die für unglaublich geringen Preis allwöchentlich zehn gediegene Zeitschriften liefern. Die Firma Wiechmanns Buchhandlung legte einem Teil unserer heutigen Auflage einen diesbez. Prospekt bei, dessen Berücksichtigung wir aus obigen Gründen nur empfehlen können.

Heilung der Epilepsie.

Verschiedene Publikationen in der medizinischen Fachpresse über ein neues und sicheres Heilverfahren gegen Epilepsie wurden auch dem Laien-Publikum bekannt und erregen allenthalben lebhafte Aufmerksamkeit. Verfasser dieser Aufsätze und Entdecker der neuen Heilmethode ist der Spezialarzt **Dr. Alexander V. Szabó in Budapest.** Derselbe ist gerne bereit, denjenigen Patienten Aufklärungen zu erteilen, die durch seine erprobte Heilmethode die volle Wiederherstellung ihrer Gesundheit erlangen wollen

---

Schweine- und Speck-Verkauf.

Osternburg. Die Handelsleute **W. Blendermann** und **G. Schipper** lassen am

Dienstag, den 25. Sept. d. J.,
nachm. 4 Uhr anf.,
beim Wirt **Reuße** hiers.:

50 bis 60 große und kleine Schweine

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen; auch kommen alsdann für Rechnung eines anderen:

2—300 Pfd. schöner dicker geräucherter Speck (Winterware)

mit zum Verkauf.
Kaufliebhaber laden hiermit ein
A. Bischoff & Grimm.

Günstige Kaufgelegenheit!

Elsfleth. Eine in Elsfleth unmittelbar an der Weser an schöner, ruhiger Lage belegene hübsche

Besitzung

mit großem, unmittelbar an der Weser liegendem Garten steht preiswert zum Verkauf eventl. zur Verpachtung.

Die Gebäude sind im Jahre 1903 neu errichtet und der Neuzeit entsprechend eingerichtet (elektr. Licht, Dampfheizung, Wasserleitung).

Für jemand, der ruhig und angenehm wohnen will, bietet sich hier Gelegenheit, sich billig anzukaufen, zumal auch die Zahlungsbedingungen leicht zu erfüllen sind.

Auskunft erteile ich gerne und unentgeltlich.

Chr. Schröder, Aukt.

Verkauf eines Geschäftshauses.

Der Kaufm. J. G. Neuhaus in Streek bei Sandkrug will anderweit. Unternehmens halber seine daselbst ca. 500 Meter vom Bahnhofe belegene Besitzung verkaufen.

Die Besitzung besteht aus einem neuen Hause mit Stallung und ca. 2 Hekt. Ländereien. Im Hause wird ein gutgehendes Kolonialwarengesch. betrieben. Anzahlung gering.

Rud. Meyer & Diekmann.

Nachfuge.

In der am 28. d. Mts., nachm. 2 Uhr, im großen Saale des Doodtschen Etablissements stattfindenden Auktion kommen noch folgende zugebrachte Sachen mit zum Verkauf:

1 Spiegelschrank, 1 runder Sofatisch mit Decke, 1 Vertikow, 1 Standuhr, 1 Kommode, 1 Bücherborte, 38 div. Bücher, 1 neue Tritt-Nähmaschine, 1 gebrauchte do. und viele sonstige Sachen.

Rud. Meyer & Diekmann.

B[illegible]itzöl, Bohnermasse, Leinöl, alle trockenen und streichfertigen Farben, Lacke, Möbelpolitur, Aufbürstfarb., Gardinencreme, Fußbodenlacke mit u. ohne Farbe
in bester Ware kauft man billigst
in der Farbenhandlung von
Friedrich Spanhake
Kl. Kirchenstr. 7, b. d. Markthalle.

Zu kaufen gesucht ein **Haus oder Bauplatz** an der Linden- oder Sonnenstraße. Offerten unter S. 549 an die Exped. d. Blattes.

Ein schöner brauner
Jagdhund
zu verkaufen. Näh. Donnerschweerstr. 6.

Ohmstede. Zu verk. zwei Mitte Okt. kalb. Quenen. **C. Sonnewald.**

Handarbeits-Unterricht

erteilt gründlich in allen Fächern sowie in Klöppel-Arbeiten (neueste Methode)

Elisabeth Grefges,
fr. i. Firma Caroline Bruhn, Haarenstraße 3.

Gristede. Von zwei angekörten
Ebern
einen nach Wunsch zu verkaufen.
A. Kuck.

Immobilverkauf.

Im Auftrage der Frau Witwe Anna Spreen hierselbst werden wir deren Besitzungen

Ehnernstraße Nr. 11 u.
Ehnernstraße Nr. 12

öffentlich meistbietend verkaufen. Dritter Verkaufstermin steht an auf

Freitag, d. 5. Oktbr. 1906,
nachm. 6 Uhr,
in der Restauration von H. Buhr hierselbst, Ehnernstraße (Ecke Lambertistraße).

Jedes der Häuser ist zu 4 Wohnungen eingerichtet; beide Häuser sind tadellos erhalten und befindet sich bei jedem Hause ein großer Garten.

Bei irgend annehmbarem Gebot wird der Zuschlag erteilt.

Rud. Meyer & Diekmann.

+ Frauen Schutz +
Bei Ausbleiben [illegible] sof. schr. (Rckpt. erb.) „Hygiene", Zwickau, S., Moritzstr. 43.

Mögl. sofort od. Nov. **Wohnung** ges. im Preise bis zu 300 Mk. Offerten unter S. 513 an die Exped. d. Bl.

Landesbibliothek Oldenburg

Anerkannt sehr leistungsfähig ist die Firma **Stahlwaren-Fabrik. Versandhaus I. Ranges.**

Gebrüder Rauh, Gräfrath bei Solingen.

Haus-Apotheken.

Ein nützlicher und praktischer Artikel, der in keinem Haushalt fehlen sollte.

Nr. 9667. Karton, zum Hängen oder Stellen, 13 cm hoch, 9 cm breit, enthaltend die nötigen Mittel für die **erste Hilfeleistung bei Verletzungen, plötzlichen Erkrankungen, Unwohlsein.** nämlich: Verbandwatte, blutstillende Watte, Mullbinde, Salizyltalg, engl. Pflaster, je ein Fläschchen mit Baldrian- oder Choleratropfen, Hoffmannstropfen, Salmiakgeist und Karbollösung.

Preis komplett **Mk. 1,00**

Genaue Gebrauchs-Anweisung über die Anwendung der Mittel wird beigelegt.

Nr. 9667 offen.

Nr. 9667 geschlossen.

Neuheit! Haus-Apotheke „Erste Hilfe“

Gesetzlich geschützt!

Nr. 9666. Hübsches Wandschränkchen,

38 cm hoch, 24 cm breit, aus hochelegantem, farbig geprägtem Karton, enthaltend: Verbandwatte, Mullbinde, Ohrenwatte, Brandwundenwatte, blutstillende Watte, Zahnwatte, Salizyltalg, englisch Pflaster, Vaseline, je ein Fläschchen mit Baldrian- oder Choleratropfen, Hoffmannstropfen, Salmiakgeist u. Karbolwasser, alles von tadelloser Beschaffenheit, mit genauer **Gebrauchs-Anweisung.**

Preis komplett **Mk. 2,00**

Nr. 9666 geschlossen.

Nr. 9666 offen.

Taschen-Apotheken „Hilfe in der Not“

in Zigarrenetui-Format, **für Reisende, Touristen, Radfahrer, Jäger etc.** Bequem in der Tasche zu tragen. **Nr. 9680** per Stück **Mk. 0.90, Nr. 9681,** vollständiger, per Stück **Mk. 1.75. Man wolle unsere Hausapotheken nicht mit den oft billiger** angebotenen Fabrikaten verwechseln.

Aufträge von 15 Mark an werden portofrei versandt.

Versand unter Nachnahme oder gegen Vorauszahlung des Betrages.

Garantieschein! Nichtgefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um od. zahlen den Betrag zurück.

BRILLANT FABRIK-MARKE.

Umsonst und portofrei ohne Kaufzwang versenden wir auf Wunsch an Jedermann, nur nicht an Personen unter 16 Jahren, unseren neuesten illustrierten **Pracht-Katalog** zirka 6000 Gegenstände enthaltend, und zwar: Alle Sorten **Solinger Stahlwaren, Haus- und Küchengeräte, Werkzeuge, Luxusartikel, Waffen, optische Waren, Bijouterie-, Gold- und Silberwaren, Uhren, Lederwaren, Pfeifen, Zigarren, Stöcke, Schirme, Musikinstrumente, Kinder-Spielwaren** und viele andere Artikel in grösster Auswahl. Wir bemerken, dass **nur elegante, gediegene** und **preiswürdige** Ware zum Versand kommt. Ueber 5000 **lobende Anerkennungsschreiben** bestätigen **Güte und Qualität unserer Waren.**

So schreibt Herr Hartschen unaufgefordert: „Die Bestellung ist gestern hier angekommen und bin ich damit sehr zufrieden. Ick kann Ihnen meine volle Anerkennung betr. Güte und Qualität nicht versagen, und werde mich bei Bedarf Ihrer werten Firma gern erinnern, auch in Freundes- und Bekanntenkreisen dieselbe empfehlen.“ (gez.) **C. Hartschen.**

Bei grösseren Sammel-Aufträgen Extra-Vergünstigungen.

Zu belegen.

Darlehne gibt **F. O. Unger, Berlin,** Wallnertheat erstr. 28. (Rückp.) Unkosten werd. v. Darl. abgezogen. Keine Vorauszahlungen.

Geld, Offizieren, in jeder Höhe schnellstens. **L. Hamburger, Berlin,** Neue Königstr. 58.

Darlehnsuchende erhalt. Bedingungen gratis. **Haacke, Oranienburg,** Waldstr. 58

Geld-Anleihe.

Eversten. Anzuleihen gesucht zum 1. Nov. d. J. auf beste Land- u. Stadthypotheken: 2000 Mk., 2 × 3000 Mk., 2 × 4000 Mk., 5000 Mk., 6000 Mk., 6500 Mk., 10000 Mk., 20000 Mk. usw. Zinsfuß 4—4¼%.

B. Schwarting, Aukt.

Wohnungs-Gesuche

Gesucht für Novbr., Dezbr. d. J. in Oldenburg **möbl. Wohnzimmer,** 2 Schlafz., kl. Küche, Kloset. Offerten mit Preisangabe an Fräul. **Schmidt, Berlin** N., Tieckstr. 30 III.

Junger Lehrer sucht möbl. od. unmöbl. **Zimmer** mit Kammer. Am liebsten in der Nähe der Oberrealschule. Off. m. Preisang. u. S. 550 a. d. Exp.

Gef. z. 1. Okt. 3—4 **Zimmer,** unmöbl., m. Stall. Off. **unter S. 551 an die** Exped. d. Bl.

Junger Kaufmann sucht zum 25. September eventl. 1. Okt. möbl. Zimmer mit oder ohne Pension. Nähe Zentrum. Offerten mit Preisangabe unter T. S. 100 Leer (Ostfr.) hauptpostlagernd.

Wohnungs-Angeb.

Zu vermieten auf gleich oder später an ruh. Bewohner eine **Stube mit Kammer,** gelegen nach der Gartenseite, an bester Lage auf dem Dobben. Angebote unter S. 505 an die Exp. der Nachrichten.

Z. verm. z. 1. Okt. schön **möbl. St. u. K. Donnerschweerstr. 32 e.**

Z. v. z. Nov. kl. frdl. **Unterwohnung.** Preis 150 M. Näh. Haarenstr. 13.

Bill. Logis f. Marktleute. Burgstr. 4.

Kleine Wohnung zu vermieten. **Bürgerfelde,** Schulweg 2.

Osternburg. Zu verm. per 1. Nov. kleine freundliche **Unterwohnung.** Schützenhofstraße 46.

Zu verm. umständeh. eine kl. freundl. sep. **Unterwohnung.** Ehnernstr. 32.

Zu verm. zu Nov. oder zu Februar eine **Oberwohnung** mit Stall u. Gartenland. Zu erfragen Burgstraße 21.

Zu verm. zum 1. Okt. möbl. **Wohn- u. Schlafzimmer,** Nähe d. Infanterie-Kaserne. Lindenstraße 65.

Zu verm. z. 1. Nov. **Unterwohnung** m. Land. **Milchbrinksweg 41.**

Habe noch zum 1. Novbr. d. J. am Scheideweg eine **Unter-** und eine **Oberwohnung** zu vermieten. Näheres **A. Oiken,** Nadorsterstr. 72.

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Mottenstr. 31.

Schöne große **Souterrain-Wohnung** versetzungshalber zum 1. Nov. zu verm. Preis 160 M. **Sonnenstr. 26.**

Zu vermieten Logis. Milchstr. 14.

Sterbefallshalber zu vermieten eine kl. **Unterwohnung** an kl. Familie. **Ofenerstr. 49.**

Eine **Ober- und Unterwohnung** mit Garten zu verm., 165—240 M. **Nelkenstr. 27,** oben.

2 j. L. erh. frdl. **Logis.** Wallstr. 5.

Im Neubau Adlerstraße zu Mai herrschaftl. Unterwohn. m. Zentralhz., Gas, Bad., zu vermieten. Näheres Steinweg 19.

Zu vermieten schönes **Parterrezimmer** in d. N. der Artillerie-Kai. Auguststr. 4.

Möbliert. Zimmer zu verm. Heiligengeiststr. 21, Seit.eing.

Zu verm. möbl. **Wohn- u. Schlafzimmer.** Alexanderstraße 43.

In nächster Nähe d. Post, angen. ruhige Lage, z. 1. Okt. od. später frdl. **möbl. Wohn- und Schlafzimmer** zu verm.; event. m. voll. Pension. Näheres zu erfrag. in der Exp. d. Bl.

Frdl. abschl. **Oberw.** ohne Schrägk. für 290 M z. 1. Nov. d. Js. zu verm. **Ehnernweg 25,** vor der Ackerstr.

Zu verm. zum 1. November 1906 eine Wohnung an der Westerstraße. Rud. Meyer & Diekmann.

Zu vermieten zum 1. November d. J. die zur Zeit von Herrn Gärtner Schwarting benutzte Wohnung mit Laden im Hause Bremerstraße 14. Rud. Meyer & Diekmann.

Zu vermieten eine **Arbeiterwohnung mit Land in Bloherfelde. A. Grabhorn, Blumenstr. 20, oben.**

Stellen-Gesuche.

Ein **junger Landwirt,** 19 Jahre alt, 3 Jahre in der Landwirtschaft tätig, sucht zum 1. Nov. d. J. eine Stelle. Etwas Salär erwünscht. Offerten erbeten unt. S. 529 an die Exped. d. Bl.

Stellen-Angebote.

Abbehausen. Für einen besseren landwirtschaftlichen Haushalt suche ich auf Mai 1907 ein gewandtes **junges Mädchen** zur Stütze der Hausfrau, gegen Salär. Auskunft erteilt **Heerßen,** Rechnstllr.

Großenmeer. Gesucht zum **1. November cr.** ein **Knecht. Reinh. Oncken.**

In einem Orte des Amtes Varel wird für einen kleinen bürgerl. Haushalt zum 1. Mai eine **Haushälterin** gesucht. Offerten unter S. 548 an die Exped. d. Bl.

Gesucht einige tüchtige hiesige **Zimmergesellen. J. H. Mönning & Sohn.**

Gesucht auf sofort ein **tüchtiges Dienstmädchen.** Lohn 80 Taler. Ferner ein **jüngeres Mädchen** zur Beaufsichtigung eines 2½jährigen Kindes, Lohn nach Uebereinkunft. Sowie zum 1. Novbr. ein **sauberes Mädchen** für Zimmer und Wäsche, Lohn 80 Taler. **Reiners Hotel.**

Zum 15. Dezbr. oder 1. Janr. suche **ein Mädchen** aus guter Familie für Haushalt und Laden bei Familienanschluß u. Gehalt. **Wangerooge.** Frau **C. Christians.**

Ges. z. 1. Nov. 1 ordentl. **Mädchen** f. kl. Haushalt. **Gottorpstr. 16 I.**

Strückhausen. Gesucht 2 hiesige **Zimmergesellen** auf dauernde Arbeit. **Hinr. Stühmer.**

Gesucht zum 1. November **2 junge Mädchen** zum Erlernen der feineren Küche. **Russischer Hof.**

Junges Mädchen zum Kochen erlernen. Antritt 1. Nov. **R. Jnckenack,** Hotel z. Neuen Hause.

Lebensstellung findet intelligenter Herr durch Verkauf unserer Futterkalke und Fleischmehle an Landwirte. **D. Harding & Co., Chemische Fabrik, Leipzig-Eutritzsch.**

Ich suche f. eine alleinstehende Dame in Brake zum 1. Nov. d. J. ein **älteres Fräulein,** welches sich jeder Arbeit unterzieht geg. gutes Salär. Frau **Max Weinberg. Brake** i. Oldbg.

Suche zum 1. Nov. tüchtiges **Mädchen,** welches auch waschen kann. **Frau Oberzahlmeister Hoenicke, Bremerstr. 7.**

Gesucht zum Nov. aufs Land gew., zuverlässiges **Dienstmädchen** bei guter Behandlung. Näh. Auguststr. 21.

Rastede. Auf sofort ein tüchtiger solider **Schneidergehilfe. G. Gebken.**

Gesucht zum 1. Mai ein **kleiner Knecht** von 14 bis 16 Jahren. **Joh. Klockgether, Wahnbeck.**

Vertrauensstellung.

Damen und Herren (Beamte, Kaufleute und selbständ. Person.), die über freie Zeit verfügen, kann ein guter **Nebenverdienst** (bis zu 3000 Mk. im Jahr), erreichbar durch Empfehlung im Bekanntenkreis, nachgewiesen werden. Bewerbungen unt. N. 3385 find zu richten an **Rudolf Mosse** in Berlin SW. 19. Strengste Diskretion zugesichert!

Suche auf sofort oder später **Lehrmädchen. M. Jasche,** Schneiderin, Humboldtstraße 28.

Gesucht zum 1. November ein zuverlässiges gewandtes **Mädchen** für Küche und Haus. Große Wäsche wird ausgegeben. **Frau A. Kollstede,** Langestr. 37 I.

Gesucht v. 1. event. 15. Oktober für mein Manufakturgeschäft **1 Verkäufer und 1 Verkäuferin,** welche im Dekorieren nicht unbewandert. Offerten mit Bild erbeten. **Vegesack. H. Storjohann.**

Gesucht zum 1. November ein **tüchtiges Dienstmädchen** gegen hohen Lohn. Näheres bei **Frau E. Wülbers,** Donnerschweerstraße 66.

Gesucht **1 Bäckergehilfe** und ein kl. **Knecht. Emil Brand,** Pferdemarkt 1.

Gesucht ein fixer Laufjunge. **Johann Woltje, Steinweg 3a.**

Lehmden bei Bahn. Auf sofort ein **zuverlässiger Knecht** gegen guten Lohn. **H. Spille.**

20 Erdarbeiter dauernd gegen hohen Stundenlohn **sofort gesucht.** Sich melden Gasthaus **Mainz, Godensholt,** Bahnstation Ocholt.

Westerstede. Gesucht auf sofort mehrere **Tischlergesellen** auf dauernde Möbelarbeit. **R. Hemmie Söhne.**

Lehmden. Wegen Einberufung zum Militär suche auf Oktober **2 Knechte** gegen guten Lohn. **G. F. Müller.**

Gesucht zum 1. November ein **ordentliches Mädchen,** welches zu Hause schlafen kann. **Oeffentl. Badeanstalt.**

Gesucht auf sofort 1 Geselle. Friedrich Kuck, Rastede, Schlosser- und Schmiedemeister.

Gesucht zum 1. Oktober ein akkurates **Mädchen** von 16—18 Jahren für die Tagesstunden. Nachzufragen Donnerschweerstr. 35, 1. Etage.

Gesucht per sofort tüchtige Taillen-Arbeiterinnen auf dauernde Beschäftigung und hohen Lohn. **S. Hahlo.**

In feinem Privathause findet **junges Mädchen** gegen mäßige Vergütung Gelegenheit zur gründlichen Erlernung des Haushalts und der Küche, unter direkter Anleitung der Hausfrau. Schriftl. Offerten unter S. 526 an die Expedition d. Bl.

Ein **junges Mädchen,** welches sehr akkurat Hand- und Maschinennähen kann, zur Aushilfe bis Weihnachten. **Anna Castendyk,** Friedensplatz.

50 Mark wöchentlich kann **jede strebsame Person** reell und leicht verdienen, auch als Nebenbeschäftigung. **Alles Erforderliche gratis und franko,** daher absolut kein Risiko. Offerten unter **W. 3439** befördert die Ann.-Expedition **Heinr. Eisler, Hamburg.**

Weibliches Hauspersonal jeder Art findet unentgeltlich gut bezahlte passende Stellung durch den **Hamburger Hausfrauenverein,** Dammthorstr. 13, Mittelhaus I, **Hamburg.**

Leute aller Stände ges. z. Verkaufe unser. großart. Bedarfs-Massenartik., die sich in der Rocktasche leicht nachtragen lassen. **Jeder** kauft! Reinverdienst monatlich 200—400 Mk. Kapital nicht nötig. Auskunft gibt gratis die **„Industrie“ in Grevenmacher a. d. Mosel.**

Ges. z. 15. Okt. oder etwas später ein ordentl. **Mädchen** für vormittags. **Haarenstr. 28,** oben.

Ges. zum 1. Nov. ein zuverlässiges **Mädchen. Wallgraben 3,** unten.

20 Mark pro Tag und mehr verdienen Reisende u. Hausierer mit neuen Winterartikeln. Näheres durch **Betzin & Werner, Berlin SW. 13.**

Pensionen.

Zwei Pensionäre finden zu Michaelis bei mir Aufnahme. **Privatlehrer Köhler,** Heiligengeistwall 4.

Landesbibliothek Oldenburg

Durch Wasser

leicht auf dem Transport beschädigt:

Ein Posten Barchendblusen, à Stck. 1.40, 1.65, 1.95 ℳ
sonstig. Preis 2, 2.50, 3 ℳ

Ein Posten Wollblusen auf Futter, à Stck. 4 und 5½ ℳ
sonstiger Preis 6 und 7½ ℳ.

Ein Posten Kinderkleider, à Stck. 1.65 und 1.95 ℳ
sonstiger Preis 2.25 und 275 ℳ.

Ein Posten Tragekleidchen, à Stck. 1.70 und 2.10 ℳ
sonstiger Preis 2.40 und 3 ℳ.

Ein Posten Trägerschürzen, à Stck. 85 ₰
sonstiger Preis 110 ₰.

Ein Posten Reformschürzen, à Stck. 95 ₰
sonstiger Preis 135 ₰.

Ein Posten hochfeine weiße Schürzen weit unter Preis!

Der Verkauf obiger Waren beginnt Montag!

Gebrüder Alsberg.

Die im Jahre 1827 von dem edlen Menschenfreunde Ernst Wilhelm Arnoldi begründete

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit

ladet hierdurch zum Beitritt ein. Mit einem Bestande an eigentlichen Lebensversicherungen von

890 Millionen Mark

nimmt sie die erste Stelle auf dem europäischen Festland ein. Insgesamt wurden von ihr bis Anfang 1906 neue Versicherungen abgeschlossen über 1580 Million. M.
fällige Versicherungssummen ausgezahlt 463 „ „
als Dividenden zurückerstattet ..... 226 „ „

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern unverkürzt zugute.

Die sehr günstigen Versicherungsbedingungen gewähren
Unverfallbarkeit von vornherein. Unanfechtbarkeit nach 2 Jahren. Weltpolice nach 2 Jahren.

Auskunft erteilen die Vertreter der Bank an allen grossen und mittleren Plätzen sowie die Bank in Gotha.

Reizende Neuheiten in

Damen- u. Kinderhüten

sind eingetroffen.

Bitte das Schaufenster zu beachten.

Anna Castendyck,
jetzt Friedensplatz 3.

Möbellager Gust. Havekost,

Kl. Kirchenstr. 12.

Größtes Lager aller Arten Möbel, als Trumeaux, Vertikows, Schränke, Bettstellen, Waschtische, Sofas in allen Preislagen, Stahldrahtmatratzen in allen Größen, auch zu alten Bettstellen passend, Spiegel, Stühle, Pancelborten u. Tische von 2,70 ℳ an, Flurtoiletten.

Jetzt, nach Fertigstellung meines großen Neubaues, bin ich im Stande, auch den weitestgehenden Ansprüchen zu genügen. Besichtigung meines großen Lagers ohne Kaufzwang gerne gestattet.

Rabatt-Sparverein oder nach auswärts franko.

---

1 Mk. 50 Pfg.

kostet ein Portemonnaie a. einem Stück Rindleder gearbeitet. Innentasche mit Rohrverschluß.

Heinr. Hallerstede, Mottenstr. 20.

Hamburg, Neuerwall 50

Dr. Goldmann's Einjährig.-Institut

Ant. Oktob. Beg. d. neuen Semesters
37 Schüler bestanden im Jahre 1905
V. diesen w. vorgebildet gewesen: 15 i. Volksschulen, 22 i. höh. Schulen.
15 Schüler best. schon i. erst. Halbj. (März) 1906.
V. diesen w. vorgebildet gewesen: 9 i. Volksschulen, 6 i. höh. Schulen.
Prospekte zur Verfügung.

Technikum Elektra
Polytechnisches Institut
Berlin., Neanderstr. 4.
Maschinenbau, Elektrotechnik.
Staatl. Aufsicht.
Ingenieur-Diplom.
Prospekt frei.

Vorbereitung zur Einj.-Freiw.-Prüfung und anderen Prüfungen. Beste Referenzen.
Privatlehrer Stephan, Rosenstr. 15.

Geb. Frl. s. **Beaufsichtigung** b. Schularb. Off. u. C. 30 Filiale, Langestr. 20.

Großherzogl. Theater.

Sonntag, den 23. Sept. 1906:
5. Vorst. im Ab. — Freiplätze haben keine Gültigkeit.
Novität! Zum ersten Male:
Klein Dorrit.
Lustspiel in 3 Akten (nach Dickens) von F. von Schönthan.
Kassenöffnung 6, — Einlaß 6½, Anfang 7 Uhr.

Bremer Stadttheater.

Sonntag, 23. Sept. Anfang 7 Uhr. „Aida".
Montag, 24. Sept. Anfang 7½ Uhr. „Don Juan".
Dienstag, 25. Sept. Anfang 7½ Uhr. Zum zweiten Male: „Die große Leidenschaft".

Familien-Anzeigen.

(Nachdruck der „Familien-Anzeigen" sowie der übrigen Inserate verboten.)

Verlobungs-Anzeigen.

Die Verlobung ihrer Tochter **Magdalene** mit Herrn **Fritz Dege** beehren sich anzuzeigen
H. Janßßen u. Frau.
Wüsting, im September 1906.

Magdalene Janßßen
Fritz Dege
Verlobte.
Wüsting. Donnerschwee.

Statt besonderer Anzeige.
Die Verlobung unserer Tochter **Frieda** mit dem Landschaftsgärtner Herrn **Ernst Hinrichs** aus Eversten b. Oldenburg beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.
H. Westerholt und Frau,
Hermine geb. Brüggemann.
Bümmerstede b. Oldenburg.

Frieda Westerholt
Ernst Hinrichs
Verlobte.
Bümmerstede. Eversten.
September 1906.

Todes-Anzeigen.

Donnerschwee. 22. Sept. 1906.
Heute morgen 8 Uhr wurde nach langen, mit Geduld ertragenen Leiden meine liebe treusorgende Frau, unsere gute Mutter,
Sophie Hoting,
verwitwete Kreye, geb. Rowold, in ihrem 57. Lebensjahre durch einen sanften Tod erlöst.
Um stille Teilnahme bitten die trauernden Angehörigen:
H. Hoting, Schuhmachermstr., und Söhne.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachm. um 2½ Uhr, vom Sterbehause, Donnerschweer-Chaussee 17 aus auf dem Donnerschweer Kirchhof statt.

Danksagungen.

Rastede. Für die vielseitigen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau und unserer guten Mutter sagen wir hierdurch innigsten **Dank.**
J. F. Wedemeyer und Kinder.

Gegen **Monatsraten** von **2 Mark** an

Photog. Apparate nur Marken wie Goerz-Anschütz, Hüttig etc. sowie alle Utensilien zu mässigsten Preisen.

Grammophone garantiert echt, mit Hartgummi-Platten. **Automaten, Phonographen** mit Hartgusswalzen.

Zithern aller Art, Saiten-Instrumente, **Violinen** Mandolinen, Guitarren, Harmonikas

Musikwerke selbstspielende, sowie Dreh-Instrumente mit auswechselbaren Metallnoten.

Goerz Trieder Binocles, Operngläser, Feldstecher, künstl. gerahmte Bilder. — Illustr. Katalog 195 ℥ gratis und frei. Postkarte genügt.

Bial & Freund in Breslau II.

Feinster gar. reiner
Leckhonig
sowie Scheibenhonig.
Joh. Bremer.

Privatunterricht und Beaufsichtigung v. Schularbeiten
Frau D. Barding, geb. Lonke, Lehrerin.

Justitia, Oldenburg, Kasinopl. 1,
Inh.: Robert Schultze,
Inkasso—Auskunftei.

Freier Guttempler-Orden.
Sonntag, d. 23. d. M., nachm. 4 Uhr, in **Henkes Restaurant, Osteruburg,** Bremerstraße:
Oeffentlicher Vortrag
„Das Gemeindeinteresse an der Abstinenzlerbewegung." Frau Anna Wagner.
Hierauf Stiftung der Loge
„Für des Volkes Wohl".
Nach dem Vortrag, zu dem auch Frauen und junge Mädchen willkommen sind, werden Beitritts-Erklärungen entgegengenommen.
Loge „Wunderhorn" Nr. 108.

Herbst-Neuheiten
in
Sportpaletots
Frauenpaletots
Backfischpaletots
Costumen
trafen ein.

J. H. Popken.
(Robert Donnerberg.)

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

1063

Unterhaltungs-Beilage

der Oldenburger

„Nachrichten für Stadt und Land“.

Nummer 3. Sonntag, den 23. September 1906. 2. Jahrgang.

Maandnacht.

Still slöpt de Eer, du hörst nien liesen Luut.
De Schummervagel keem van Noord her flagen,
Dor leggt de Dag sick möd' in Heidekrut,
Un ut de Feern is sacht dat Dunkel tagen.

De Nävel slickt sick ut sien Moorverstäk
Un kummt heran, so sachen un so liesen,
He schult in'n Düstern heemli langs de Bäk,
At much he nich sien witten Sleier wiesen.

Wo still dat is! De Wind, de rusket bloot,
Denn röögt in'n Slap een Vagel sick mitunner.
De Wulken teht. — Un eernst un still un groot
Gutt 'nu de Maand sien sülwern Licht herunner.

A. Hinrichs.

Abend.

Studie von F. S. am Bruch.

Seinem lieben Freunde, dem Maler H. Drieling, gewidmet.

Ich liege an einem Hügel im verblühenden Heidekraut. Die Sonne steht tief im Westen. Ihre Strahlen fallen schräg über das wellige Land. Zwischen den Zweigen, die frische leuchtende und weiße runzlige Blüten tragen, recken sich lange trockene Grashalme empor. An den welken Aehren hängen Spinnen in ihrem Netze und warten auf Beute. Goldig glänzende Fäden spannen sich von einem Halm zum andern, wie Brücken über einen ruhenden Strom. Hinter den Fuhren tauchen dunkle Gestalten auf, die schnell über die Heide dahin huschen und zu Riesen heranwachsen.

Ringsum tiefes Schweigen. Still und ruhig wölbt sich über mir der blaue Himmel. Meine Seele schweift träumend in das unendliche All. Die Sehnsucht nimmt sie auf ihre Flügel und trägt sie fort zu Sonnenhöhen. — — Ja, wenn die Sehnsucht nicht wäre! Was ist das Leben ohne sie? Sie führt uns in das nie erreichte, dennoch erreichbare Land des Guten und Schönen, des Glückes und der Entsagung. Sie gibt unserm Leben Inhalt und Kraft, zeigt uns den Weg, der über uns selbst hinausgeht, und verknüpft uns mit dem wirkenden Allgeiste, daß wir tätig werden am hehren Weltenbau. Töte die Sehnsucht und das Leben zerfällt! Sie ist es, die uns rastlos treibt und zieht, daß wir nie müde werden, den fernsten Ideen entgegen zu streben. Der Lerche gleich, die über mir im blauen Aether schwebt, steigt die nach Licht dürstende Seele mit ihr empor und kehrt mit jungem Lebensglücke wieder. — —

Die Sonne schwebt über dem Horizonte. Wie ein Flammenmeer leuchtet sie durch die lichte Tannenwaldung. Die Stämme glühen. Schwarz heben sich die hohen Kronen von dem Feuer ab. Nur die Spitzen der Zweige leuchten. — Sie sinkt immer tiefer. Die Glut erlischt in brennendem Rot. — — Ich fühle, wie etwas Kühles über meinen Körper schleicht. — In den Niederungen steigen weiße Nebel auf, kriechen zu den Wäldern, und zitternde Finger überspinnen die Bäume mit einem feinen Schleier. Am ganzen Horizont ein dunkles Violett, in dem Himmel und Wald verschwimmen. Irgend etwas senkt sich unsichtbar herab. Ich fühl's mit jeder Faser. Die Luft riecht nebelfrisch. Heide, Wald und Wolken heben sich immer undeutlicher von einander ab, bis sie sich zu einer dunklen Masse auflösen.

„Girrhik!“ tönt es plötzlich wenige Schritte von mir entfernt. „Girrhik!“ antwortet es weiterhin. Mit surendem Geräusch fliegt etwas nahe am Boden dahin. Aus den Kiefern schallt das Lachen des Buntspechtes. Hell klingt es Gick-gick-gick, bricht plötzlich ab, und alles ist wieder still.

Das blasse Silberlicht des Mondes flutet jetzt durch die Bäume und webt auf den Blättern bläuliche Lichtgebilde. Die Seele hält Zwiesprache mit den zartesten Kindern der Erde, mit den entschlummernden Heideblumen. Deutlicher als im Geräusche des Tages vernehme ich die heiligen Stimmen der Natur. Es scheinen Töne aus fernen Sphären heranzuschweben. Sie klingen im Herzen wie Offenbarungen aus einer andern Welt, — — und begleiten mich, als ich in der lichtdurchglänzten Mondnacht den Heimweg antrete.

Von Kunst und Künstlern.

Briefe.

IV.

In diesem Rembrandtjahr ist mir besonders wohl zu Mute; es ist, als wenn einer Geburtstag hätte und mit Ehren und Reden überschüttet würde, von dessen Wert man lange allein ein still und heilig Ueberzeugter gewesen. Gepriesen wurde Rembrandt ja freilich, seit ich von Meistern gehört habe, aber über seine „Manier“ des Helldunkels und seine anerkannte, weiter nicht begründete Größe hinaus wußte niemand etwas von ihm zu sagen. Und wie man im Leben seine Freundschaften selber finden muß, so begegnete mir auch Rembrandt unter einer Schar gleich erhöhter Namen eines Tages zu einer begnadeten Stunde und redete ein wenig zu mir allein.

Ich weiß es noch gut, wie ich vor den dicken Büchern saß in dem steiften und nüchternsten aller Kupferstichkabinette in Düsseldorf. Oben an dem langen Tische saß der Konservator, ein nun längst verstorbener bleicher junger Mensch, dem das Leben ein Possenspiel war, weil ihm die Gesundheit fehlte, es recht anzugreifen. Und rechts und links waren die Stühle meist leer. Die Tür öffnete sich so selten, daß ihre Nähe und Aufdringlichkeit nicht störte, und so saß man, das Fenster im Rücken, mit Gott allein. Mein Lehrer hatte mir die Betrachtung dieser Handzeichnungen und Radierungen empfohlen, und da er mich reichlich mit Kompositionen quälte, hoffte ich hier einige Anregung und Hilfe zu finden. Und so war es recht. Auf gar keine lieblichere Weise kommt die Kunst an die Seele heran. Man will lernen und abgucken und siehe da, heimlich und wunderbar wird das Herz gerührt, man vergißt, warum man gekommen, man vergißt Schule, Welt und Leben, und dieser Einzige hat alles still gemacht, was das unsagbare Sehnen nach Kunst je gewollt hat. Blatt um Blatt glitt unter meinen zitternden Händen vorüber, ich verstand, nein ich kannte jede Linie, jede Bewegung dieser groben, häßlichen Menschen; es waren Figuren vom Theater mit einer unfaßlich großen Seele, alle, alle. Sie waren so, wie die Dichter, die Musiker ihre Gestalten und Empfindungen ausdrücken — sie hatten trotz ihrer starken Leibhaftigkeit eine mysteriöse Unsichtbarkeit und schienen nur Maske und Hülle eines erschütternden, tief gewaltigen inneren Lebens.

Nein, es ist nicht meine Absicht, irgend jemand zu ihm zu führen. Es gibt Wege, auf denen man niemandem begegnen will, die, so offen sie für jedermann stehen, andere Wege für jene und andere für mich sind. Und man muß sie haben, diese heimlichen, selten begangenen Pfade, sie sind des Feierabends Ausruhen, so düster und furchtbar sie auch zu Zeiten vor einem aufsteigen, wenn man sich fürchtet, dem Leben in seine tiefen Augen zu sehen. Und fröhlich ist dieser Weg zu Rembrandt nicht. Fröhlich ist seine Kunst nirgends, und am wenigsten da, wo gelacht wird. Wer jenes wunderliche Bild, wo Rembrandt als junger Ehemann, seine Gattin auf dem Schoß, den Pokal schwingt, ernst genommen und frivol gefunden hat, der weiß wenig von der Art, wie solche Leute feiern. Die stillen Bildnisse, in denen Saskia zu uns nieder oder von uns fort schaut, wo der Künstler ihre häuslich verborgene Süße verrät, sind so wenig für den Betrachter gemacht, wie dieses ausgelassene Prunken und Gleißen mit Kostümen, Rittergeberden und wildem Gelage. Rembrandt war in die Pracht verliebt, als er noch jung war, und ihn reizte der Metalle Schimmern und Funkeln und das Glänzen von Geschmeide und köstlichen Stoffen. Aber wenn er von einem Fest erzählen will, das nach seinem Herzen ist, dann hat er allemal nur das Feierliche gegeben, das Brutale und Ueberschäumende, ja des Lebens berechtigte Fröhlichkeit war ihm zu gering. Man denke nur an die Hochzeit Simsons in Dresden. Er malt die äußerlichen Vorgänge, wie sie zu seiner Zeit wohl üblich waren, kosende Paare und wilde Gesellen, aber das Bild, obwohl es von erregten Szenen voll ist, strahlt von überirdischer Herrlichkeit, weil alles jenes im Dunkel bleibt und gleichsam unter der Oberfläche sich abspielt, wie das ununterbrochene unheimliche Treiben der lichtscheuen Elemente des Daseins. Nur sie, die die bräutliche Krone trägt, der verhaßten Philister schöne Tochter, von der Simson seinem Vater sagt: „Ich habe ein Weib gesehen“, und sie haben muß — sie thront in hellem Glanz mitten unter ihnen, und in ihrem Auge ist das Glück. Rings um sie her ist ein Kreis von Licht und Wonne, und so sitzt sie gerade hoch und feierlich, schweigend in all dem Lärm, der vor ihr versinkt. — Dennoch ist dies Rembrandts Höchstes nicht. Nicht in dem, was auf den Tiefen und Höhen des Lebens vorgeht, zeigt er sich als der Größeste, da sind wir alle ergriffen und stehen still in Ehrfurcht und erwarten eine besondere Sprache. Wohl ist er auch hier mächtig, wenn er aus der Fülle der Erscheinungen die schweren Schatten und das grelle, scharf einfallende Licht hervorgreift, wohinein er seine Begebenheiten hüllt und so ihre Akzente ins Ungeheure steigert. Aber das tat der wilde Goya auch, und selbst der sanfte Correggio hatte etwas davon. Aber was niemand hat und wußte vor ihm, was nachher einzig Millet und vielleicht Kalkreuth gefunden hat, das ist dies.

Auf Umwegen habe ich es erfahren. Wenn man lange mit einem umgeht, so sieht man sein Helles und Schönes bald als etwas Selbstverständliches, und man hört auf zu fragen: woher kommt es nur — ist es denn nicht überall ebenso, wo

Die Hallbeckschen Mädchen.

Von Alfred von Hedenstierna.
Berechtigte Uebersetzung aus dem Schwedischen
von Martha Sommer.

I.

Hallbecks gehörten zu denjenigen Familien der Stadt, die nie im Leben von der Ehre träumen konnten, mit der sogenannten „haute volée“ des Städtchens zu verkehren, denn einmal hatten sie kein Geld dazu und zweitens war Vater Hallbeck nur Feldwebel und Bureauschreiber gewesen, und drittens ging das dunkle Gerücht, daß Mutter Hallbeck in einer verlosenen Periode ihres Lebens in einer offenen Bude gestanden und für ihres Vaters Rechnung auf Jahrmärkten und Messen Mützen verkauft habe. Da Hallbecks im übrigen aber ehrliche und rechtschaffene Menschen waren, und ihre Töchter zusammen mit denen des Bürgermeisters und des Amtsrichters die höhere Töchterschule besuchten, so gehörten Hallbecks doch jedenfalls zu der besseren Mittelklasse, die sozusagen mit der kleinen Zehe auf der untersten Stufe zur haute volée steht.

Hätten die Hallbeckschen Mädchen die Schule bis zum Schluß besucht und sie hinterher noch einen Handelskursus durchgemacht und dann eine Anstellung an der Post oder in einem Kontor erhalten, kein Mensch kann wissen, was schließlich noch daraus geworden wäre. Aber nun war Feldwebel Hallbeck so unvorsichtig, sich mit neununddierzig Jahren hinzulegen und ohne nennenswerte Lebensversicherung zu sterben, so daß die Mädchen aus der Schule genommen wurden und ihre Mutter trachten mußte, sie und sich mit allerhand ehrlicher, aber untergeordneter Arbeit zu ernähren, wie Weißnähen, Maschinenstricken, Mittagstisch für Seminaristen, und was es in einer kleinen Stadt dergleichen Erwerbsmöglichkeiten mehr gibt, die eine Feldwebelswitwe am Verhungern hindern.

Die Hallbeckschen Mädchen waren ihrer vier und hatten keine Brüder, aber ein gütiger Gott und eine launische Natur hatte sie alle vier recht begabt und sündhaft hübsch geschaffen. Ellen, Hanna, Sigrid und Jenny hatten alle vier lange, braune Zöpfe, große, schwarze, erstaunt blickende Augen und blühende Haut und waren auch sonst so wohl gebildet wie möglich. Da Ellen und Hanna Zwillinge waren, befand sich das vierblättrige Kleeblatt gleichzeitig in dem hoffnungsvollen Alter zwischen zehn und dreizehn Jahren.

Zuweilen hatten sie ja für ihre Mutter Besorgungen zu machen und Dinge zu tragen, die ihre ehemaligen Mitschülerinnen veranlaßten, zu tun, als ob sie nicht sähen, wenn sie auf der Straße an ihnen vorbeigingen, aber zu anderen Zeiten plauderte man recht vertraulich zusammen. Und als die geschickten Hallbeckschen Mädchen größer wurden, durften sie ihren Freundinnen bei den Kostümen zu den kleinen Festlichkeiten helfen, zu denen sie selbst niemals eine Einladung erhielten, während die Brüder der Freundinnen im Gymnasiastenalter ganz unbeschreiblich liebenswürdig und aufmerksam zu den Hallbeckschen Mädchen waren und sie auf der Eisbahn umschwirrten wie Fliegen die süßen Zuckerstücke.

Aber nie kam es den Töchtern des Bürgermeisters oder des Amtsrichters in den Sinn, zu ihnen zu sagen: „Wollt Ihr nicht heute abend 'n bißchen zu uns kommen?“

II.

Die Zeit fliegt unbegreiflich schnell dahin, wenn man jung ist. Ehe die Hallbeckschen Mädchen und ihre Altersgenossinnen es recht wußten, waren sie erwachsen. Es fiel niemand ein, es ableugnen zu wollen, daß die Hallbeckschen Töchter die schönsten Mädchen in der Stadt seien. Sie kleideten sich geschmackvoll, wenn auch äußerst sparsam; die ehemaligen Mitschülerinnen und deren Mütter nickten ihnen auf der Straße freundlich zu, und die Gymnasiasten, aus denen Studenten, Kandidaten oder Referendare geworden waren, grüßten sie mit ausgesuchtester Höflichkeit und warfen ihnen bewundernde Blicke zu.

Aber zwischen der haute volée und den Hallbeckschen Mädchen war eine unsichtbare, feste Schnur aufgezogen, über die man weder hinüberspringen noch drunter durchkriechen konnte und die sich auch nicht durchschneiden ließ. Die einzigste Gelegenheit, bei der die Hallbeckschen Mädchen wenigstens scheinbar gleichgestellt waren mit ihren früheren Mitschülerinnen, bot sich auf dem Subskriptionsball im Dezember und auf dem ebenfalls subskribierten Abtanzball im April. Aber auf einem dieser demokratischen Vergnügungen hatte Hanna Hallbeck deutlich gehört, wie ihre ehemalige beste Freundin ihrem Tänzer, dem Kandidat Ehlers, seine Betrachtungen betreffs einer möglichen Verbindung zwischen Anna Hallbeck und dem Kommis Tütendreher aus der Krämerei am Markt energisch verwies.

Ungefähr um dieselbe Zeit kam Sigrid von einem längeren Aufenthalt aus der Kreisstadt zurück, wo sie ihr Talent für Damenschneiderei ausgebildet hatte. Die bescheidene Schneiderstube, die sie im Anfang eröffnete, brachte die Hallbeckschen Mädchen sofort in lebhaftere Berührung mit den Jugendfreundinnen, als sie seit der Schulzeit stattgefunden hatte. Die alte Freundschaft flammte sogar soweit auf, daß die alten Mitschülerinnen ihre Kleider vor allen anderen Kunden zu billigeren Preisen und auf längeren Kredit geliefert haben wollten. Wenn sie mit Sigrid oder einer der anderen Schwestern im Probierzimmer allein waren, konnten sie so freundlich und vertraulich tun, und es wurde dann weder an Küssen noch Umarmungen gespart, namentlich, wenn man die Frühjahrskostüme bestellte, noch ehe die Winterkleider bezahlt waren.

Aber im Vorzimmer und in Begleitung der Cousine aus der Hauptstadt, die notwendig ein Kleid geändert haben wollte, stammelte und stotterte und errötete Amtsrichters Ida und nannte Sigrid „liebes Fräulein Hallbeck“.

Sonst war es ganz so, als ob die Hallbeckschen Mädchen nun auch in der haute volée lebten. Aeußerlich änderte sich freilich nichts, aber unter dem Vorwand, sich von der Schneiderin Rat holen zu müssen, konnten die Jugendfreundinnen sie ja nun so oft und so lange besuchen, wie sie nur wollten, und konnten sich diesen Mädchen gegenüber, die ihnen keine Konkurrenz machten, ihnen nicht widersprachen, sondern ihnen nur freundlich und neugierig zuhörten, nach Herzenslust über ihre Freundinnen, ihre Interessen und ihre Kavaliere aussprechen. Die Mädchen aus der haute volée fanden das ganz natürlich, und die Hallbeckschen Mädchen wußten bald besser darüber Bescheid, wie es in der guten Gesellschaft zuging, als irgend jemand in der ganzen Stadt.

Wenn ein junges Paar heiraten sollte, waren Sigrid, Hanna, Ellen und Jenny stets aus bester Quelle über die vorangegangene heimliche Verlobung, über die Zukunftsaussichten und über die Aussteuer orientiert. Aber die unsichtbare gesellschaftliche Schnur tat ihren Dienst so gut, daß keins der Hallbeckschen Mädchen sich erdreistet haben würde, am Hochzeitstage im Hause der Braut zu gratulieren oder sich mit den anderen Freundinnen um das Kupeefenster zu drän-

Landesbibliothek Oldenburg

es schön ist? Und man läßt ihn wohl ein wenig stehen, geht zu neuen Freunden und findet diese noch feiner und liebt sie rasch und feurig, weil sie einem näher zu stehen scheinen in ihrer Ausdrucksweise und in der Wahl ihrer Stoffe. Und weil sie so sehr suchen, wie man selbst, wo doch die Quelle aller Kunst und aller menschlichen Sehnsucht liegen möchte. So steht man vor Klinger und wird „stumm" vor seinen Werken. Es ist aber eine Art Schweigen, in dem Furcht und Sorge steckt. Furcht vor der Unwirklichkeit aller dieser Gewalten und die geheime Angst vor dem Werkstattgeruch — wenn ich so sagen darf —, vor dem Entdecken von Schwächen und Halbheiten und Mühseligkeiten, die der Vertiefung in die Kunst und ihrer reinen Wirkung im Wege sind. Und doch ist man gepackt von einer so gleichen Anschauungsweise und dem Hervorrufen vieler von den Gedanken und Empfindungen, welche in unserer Zeit die Gemüter beunruhigen.

Ich fand in einem kunstfreundlichen Hause beide, Rembrandt und Klinger. Und ich sah, was ich so geliebt hatte, wieder, die Blätter „vom Tode II" und vor allem das letzte: „An die Schönheit". Und plötzlich stand etwas in mir auf gegen diese dahingebeugte Gestalt, die sich so ganz und gar entblößt hatte, die in Geberden ihre Seele verriet und etwas aussprechen wollte, was niemand sagen darf. Und ich legte es leise fort und wandte mich zurück zu Rembrandt.

Die kleinen Strohhütten und Windmühlen und die großen Bäume auf dem Hügel, und die schmalen zitternden Horizontlinien, hinter denen das große Wasser liegt, sie lagen in ewigem Frieden und Einsamkeit, sie lagen da, wie meine Wege, auf denen ich allein gehe, schlichte Landstraßen mit weißen Brücken und kleinen Kanälen oder die rote Heide, wenn es Abend wird, und kein Mond und keine Sonne sind nötig, um in diese stillen, einfachen Dinge eine ganze Welt von Erlebnissen hineinzutragen. In den Linien, welche jene ehrwürdige Hand vor dreihundert Jahren beschrieb, trug ein glühendes und zitterndes Herz alles, was es gesehen und gefühlt hatte, hinaus aus sich selbst und zu den Menschen, die es nicht verstanden, die es häßlich fanden und inhaltarm, und denen der falsche Schein mehr wert war als die ärmste Wahrheit. Und — habe ich es nicht schon einmal gesagt? — stecken nicht alle Geheimnisse und alle Schönheiten einzig und ewig in der Armut?

Marie Stein.

Nixlein.

Skizze von Johanna Wolff-Friedberg (Karlsruhe).

Es war in Venedig. Die Gondel wiegte sich lange vor der Kirche Maria della Salute, von der sich Mabel bei Nacht gar nicht trennen konnte. Als sie sich satt gesehen hatte, gab sie Fred ein Zeichen und der rief dem Gondelführer zu:

„Avanti!"

Zunächst ruhten sie stumm. Fred rauchte und Mabel träumte. Sie ließen sich vom Gesange der reizenden Musikbanden nicht festhalten, glitten immer weiter ins Dunkel hinein und genossen dies traumhaft-totstille Getragenwerden in seligem Behagen.

Plötzlich zog Fred Mabel heftig in seine Arme und sagte: „Du weißt, ich hasse alle Gefühlsduselei und nach vierjähriger Ehe ist es ja beinahe lächerlich, aber Mabel, ich liebe Dich, Mabel, Nixe, Mädel, Weib, ich liebe Dich!"

„Dank Dir, Freddy," sagte Mabel lächelnd, und fuhr ihm leicht durch die Haare. „Ich höre das noch ziemlich gerne, sprich ruhig weiter!"

Jetzt lachte Fred: „Immer dieselbe! Zu was habe ich eigentlich meinen europäischen Weltruf als Frauneroberer? Du bist ewig neu, immer die Festung, die für jede süße Stunde frisch erobert werden muß!"

Mabel hätte jetzt am liebsten ihren Mann totgeküßt, sie sagte aber im Tone abgeklärtester Seelenruhe:

„Ich bin eben hauptsächlich bon camarade, deshalb hast Du mich ja auch geheiratet, nicht wahr?"

„Nein," sagte Fred, „nein, Dich habe ich geheiratet, weil Du eine Nixe bist, weil Du nie gezittert hast, wenn ich Dir die verhaltenen Leidenschaften ins Ohr flüsterte, weil Du geheimnisvoll lächeltest und keinen Finger gabst, ehe ich die ganze Hand wollte!"

„Und als Du die hattest?" frug Mabel spitzbübisch.

„Da wußte ich, daß Du lieben kannst, Du Nixe, und doch war noch alles wie früher: Du amüsiertest Dich über meine Tollheiten, und wenn ich nicht warb und bettelte, warst Du immer nur mein kluger Kamerad."

Mabel schwieg. Immer noch lächelte sie zu ihm hinauf, aber er sah nicht, wie krampfhaft ihr Lächeln war.

„Weißt Du," fuhr er nachdenklich fort, „das Geheimnis meiner Liebe zu Dir liegt darin, daß ich Dir nichts vorspielen kann, ich kann Dich nicht ein klein wenig toll machen, wenn ich nicht tief berauscht von Dir bin."

„Ich kenne Dich," flüsterte Mabel leise, und plötzlich schmiegte sie sich innig an ihn, verbarg ihr Gesicht an seiner Brust und er war dankbar für dies seltene Geschenk. Die tiefe Müdigkeit, die auf ihrem Antlitz lag, konnte er so nicht sehen.

Als sie sich wieder aufrichtete, war ihr Gesichtchen wie sonst. Er spielte mit ihren schmalen feinen Fingern und sprach von seinen nächsten Bildhauerwerken; sie gab sachliche Antworten, während sie an sich halten mußte, ihn nicht in ihre Arme zu reißen; seine Worte „Mabel, ich liebe dich," klangen vibrierend in ihr nach, während sie ruhig von einem schönen Aktmodell sprach, das sie unlängst bei einer Freundin gesehen und das sie ihm zu verschaffen suchen wollte. . . .

Als sie wieder an der Kirche Maria della Salute vorübergliten, legte er ihr im Dunkel die Hand auf den Mund und sagte leidenschaftlich: „Ich fiebre nach Dir, komm zu mir, Nixlein, wo bist Du denn?!" Da sah sie ihm tief in die Augen, faßte seine Hände und ruhte wie erlöst in seinen Armen aus, und sie fuhren heim. — —

So war es immer. Seit sie ihn kannte, genügte schon seine Stimme, um ihr Herzklopfen zu machen, aber zeigen konnte sie es nicht. Zuerst hatte es ihr Mädchenstolz nicht gelitten, und als sie später merkte, daß er gerade ihr scheinbare Kühle so liebte, spielte sie diese schwere ermüdende Rolle immer weiter, die er, der große Frauenkenner, nicht durchschaute. Sie spielte die Freie, die Unabhängige — — um seiner Treue willen, denn sie hätte nicht mehr leben können ohne seine Liebe.

Am Tage nach jener Gondelfahrt siedelten sie an den Lido über, und während sie angeblich oben im Hotel Toilette machte, stand sie ungeduldig hinter dem Vorhang und sah nicht auf die blaue Adria, sondern nur auf ihren Mann, der gerade auf das Hotel zuschritt, und der nicht ahnte, daß sie ihm heimlich Kußhände zuwarf. Dann sprang sie rasch an den Spiegel und setzte sich sorgfältig den Hut auf und drehte sich nicht einmal nach ihm um, als er hereinkam, und meinte ganz nachlässig:

„Da bist Du ja schon, Freddy! Allons, laß uns gehen."

Am selben Abend schalt er sie einmal, als sie Arm in Arm am Strande auf und ab gingen, daß sie ihm nie entgegeneile, daß sie nie sehnsüchtig auf ihn warte. Da blieb sie eine Sekunde lang still, damit er nicht merke, wie ihr Herz bis an den Hals schlug, dann sagte sie ruhig, mit unerschütterlicher Liebenswürdigkeit:

„Aber, Freddy, mein Junge, werde mir nur ja nicht sentimental!"

Vom Zukünftigen.

Was ich will? Das, meine Brüder, fragt ihr mich? O, es ist wohl wert, danach zu fragen. Denn nichts Geringes will ich, nein, nichts Kleines.

Mein Wollen gilt dem neuen Menschen. Mein Sinnen trachtet nach den höchsten Höhen. Mein Geist taucht in die tiefsten Tiefen. Die Bahnen der Sterne will meine Seele durcheilen. Mein grüblerischer Verstand der Erden Schoß zerwühlen. Ja, wie ein wetterfester Seemann will ich mein Schiff durch alle Meere lenken. Will unverzagt und trotzig in Sturm und Brandung am Ruder stehen.

Und brüllt auch die schlaffe Welt vor ohnmächtiger Wut. Und krachen die morschen Throne. Und liegen die Memmen in Sklavenketten:

Kalt lächelnd will ich über die Trümmer dahinschreiten. Denn ich bin frei. Ich bleibe frei, weil ich es will.

Denn so muß erst alles zertrümmert werden. Erst müssen die alten Werte zunichte sein.

Dann schaffen wir neue im Glanze der neuen Morgenröte.

Ich will! Das hat mich erlöst aus dunkler, stöhnender Gewitternacht.

O, meine Brüder, abermals fragt ihr mich: „Was willst du?" Denn ihr habt mich nicht verstanden. Ich weiß, ihr könnt mich nicht fassen. Denn noch ist nicht da die Stunde, da alle meine Brüder die Ketten abgeschüttelt haben, die sie an den Himmel und an die Erde fesseln.

Doch meine Freunde, einst wird diese Feierstunde der Wiedergeburt kommen im Strahle einer neuen Morgensonne, die nicht mehr getrübt wird von den giftigen Dünsten der vermoderten Welt.

Und ich will helfen dies Reich des neuen Menschen aufrichten.

Das, meine Brüder, will ich!

Wilhelm Wedekind.

Rätsel-Ecke.

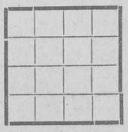
Scharade.

Ein Forscher und ein Denker, grundgescheit,
Aus längst vergangner sagenhafter Zeit;
Er war in jeder Wissenschaft zu Haus;
Es spricht mein erstes Rätselwort ihn aus.

Das Zweite wählt' er auch als Studium,
Zu jener Zeit stand's noch gar übel drum,
Weil als erlaubt das grobe Ganze galt.
Man wußte da noch nichts vom „Staatsanwalt".

m.

Magisches Quadrat.



In die Felder nebenstehenden Quadrates sind die Buchstaben b b b, e e e e e e, h, i, l l, r r derart einzutragen, daß die wagerechten und senkrechten Reihen gleichlautend folgendes bedeuten:

1. Griechische Gottheit.
2. Ein Tier.
3. Werkzeug.
4. Einen Baum.

Dechiffrier-Aufgabe.

Byq jczl gqr qm qafucp lgafr xs zcepcgdcl,
Bs ksqxr cq lsp bspafjczcl, lgafr bspafqafucgdcl.

Bilderrätsel.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Des Gitterrätsels: Kopfsalat, Ostindien, Halseisen.
Des Logogriphs: Adler, Nadler.
Des Rösselsprungs:
Das Gebet ist die stärkende Arznei
Für den hilflosen Kranken,
Es hebt ihn, als ob er geflügelt sei,
Ueber die Welt mit seinen letzten Gedanken.
Krummacher.

Des Scherz-Anagramms: Rhein — Henri.
Des Kreuzrätsels: Frauenlob, Elberfeld, Kahnfahrt.
Des Ergänzungsrätsels:
So lange wir vertrauen
Auf unseren eignen Mut,
Und hoffend vorwärts schauen,
So lang ist alles gut.
Des Bilderrätsels: Anfangen ist leicht, beharren schwer.
Des Vexierbildes: Dreht man das Bild um, so ist auf der linken Seite in dem Felsengestein der Herr, auf der rechten die Dame wahrzunehmen.

---

gen, wenn der Zug mit den Neuvermählten abfuhr. Alle Freundinnen fanden, daß Sigrid, Hanna, Ellen und Jenny ganz reizend liebenswürdig und ungewöhnlich taktvoll seien, aber keiner von ihnen wäre es je eingefallen, daß die Hallbeckschen Mädchen darunter leiden könnten, so völlig außerhalb des Kreises zu stehen, dessen Vertrauen sie genossen. Dasselbe kleine Fräulein, das so fassungslos an Sigrids Hals geschluchzt hatte, weil Assessor Bergengren auf dem letzten Picknick kaum mit ihr gesprochen hatte, grüßte die Hallbeckschen Mädchen mit kühler Freundlichkeit auf der Straße, als sie den besagten Assessor endlich fest hatte und sich nun zum erstenmale Arm in Arm mit ihm auf der Straße zeigte.

III.

Dann kam der merkwürdige Sommer, in dem Hanna Hallbeck kränkelte, sich von Schwester Sigrid das Geld zu einer Badereise lieh und als die Braut des stattlichen und reichen Direktors einer der ersten Aktiengesellschaften der Hauptstadt heimkehrte. Selbst dort hatte sich keins der jungen Mädchen mit Hanna Hallbeck messen können, und es stand ja nicht auf ihrem Rücken geschrieben, daß die Familie sich mit Schneiderei, Weißnäherei, Maschinenstricken und Mittagstisch für Seminaristen durchschlug.

Hanna hatte ihm freilich alles gesagt, bevor sie ihm ihr Jawort gab, aber da war es bereits zu spät. Der Direktor war nicht sonderlich erbaut davon, aber er war von jener Liebesstarantel gestochen, die einen Mann dahinbringen kann, sich seine Braut ohne Besinnen vom Waschfaß oder aus dem Restaurant, wo er zu Mittag ißt, zu holen. Und Hanna war ja nicht allein schön, sondern war auch ein begabtes, liebenswürdiges und taktvolles Mädchen.

Als Anna Hallbeck verlobt nach Hause zurückkehrte, beeilten sich ihre früheren Mitschülerinnen, sich an sie heranzudrängen und sie mit Fragen zu bestürmen, wann die Hochzeit sein sollte, wohin sie die Hochzeitsreise machen würden, wieviel Brautjungfern und Brautführer sie haben wollte, ob es eine Mittags- oder Frühstückshochzeit werden sollte, ob die Trauung in der Kirche stattfinden sollte und ob das Essen im „Goldenen Roß" oder im Stadthause gegeben würde?

Hanna lächelte fein und diskret, als ob sie niemals Maschinenstrickereien angefertigt hätte, und entgegnete:

„Liebe Kinder, würdet Ihr es nicht ziemlich taktlos finden, wenn schon jetzt bei der Hochzeit alles nach der Stellung des Bräutigams geordnet würde? Wir wollen uns im engsten Familienkreise im Hause trauen lassen, nur ein paar Freunde von Albert werden dabei sein und einige von unseren eigenen, bescheidenen, alten Freunden, aus unserem kleinen Verkehrskreise, wißt Ihr?"

Die Mädchen aus der haute volée erschraken und meinten, das sei denn doch wirklich mehr als — originell, wenn man in einem Städtchen wohnte, wo man seine ganze Jugend verlebt hatte und alle seine alten Schulfreundinnen hätte.

Es geschah, wie Hanna Hallbeck es gewollt hatte, aber als das junge Paar abends abreisen wollte, umdrängten sämtliche jungen Mädchen aus der haute volée — von der grenzenlosesten Neugierde getrieben — das Kupee. Um einen Vorwand zu haben, brachte jede einen Blumenstrauß mit, der jetzt im September noch für fünfzig Pfennig zu kaufen war, und überreichte ihn mit soviel Pretention, als sei es ein kostbarer Orchideenstrauß. Sie quetschten Mutter Hallbeck, traten ihre beste Freundin, die Landvermesserswitwe Blauberg, auf die Füße und drängten ihre blaß-magere Emilie, die Frau Hanna mit ihren benzinduftenden Handschuhen die Hände drückte, ohne weiteres vom Wagenfenster fort. Sie lärmten wie die Indianer und fielen sich gegenseitig unaufhörlich ins Wort: „Adieu, Liebste! Gott segne Dich, Liebling! Hab Dank für alle Freundschaft! Vergiß uns nicht! Nimm die bescheidenen Blumen! Wir werden Dich niemals vergessen, liebe Hanna!"

Frau Hanna war glücklich, und ihr Herz war frei von aller Bitterkeit. Sie nahm die billigen Blumen freundlich entgegen und dankte herzlich. Aber als sie an die alten Zeiten dachte, konnte sie doch nicht umhin, das blasse Mädchen mit den benzinduftenden Handschuhen zu sich heranzuwinken und zu sagen:

„Komm her, Emilie, laß Dich nicht bei Seite drängen. Hab innigen Dank für Deine treue Freundschaft in all den Jahren!"

IV.

Frau Hallbeck war so glücklich und fühlte sich so überflüssig als Stütze der Familie, daß sie sich im Winter nach der Hochzeit hinlegte und starb, und der einflußreiche Direktor, der sich mit Hanna verheiratet hatte, veranlaßte alle drei Schwestern, zu ihm in die Hauptstadt überzusiedeln. Jenny und Ellen erhielten, nachdem sie einen kurzen, bei ihrer Begabung aber völlig ausreichenden Buchhalterkursus durchgemacht hatten, eine Anstellung in seinem Kontor, und Sigrid mietete er ein elegantes Lokal als „Atelier" zum Ersatz für ihre Schneiderstube zu Hause und gab ihr für die erste Zeit eine im großstädtischen Leben erfahrene tüchtige Kraft zur Seite.

Dort geht Sigrid Hallbeck nun einher, schöner und stattlicher denn je. Sie betrachtet in ihrem Probierzimmer die feinsten Damen durch ein Lorgnon mit echtem Schildpattgriff und sagt ihnen ungeniert ihre Meinung über ihre mageren Schultern und platten Busen, und läßt sich gnädig herab, ihnen ein oder das andere raffinierte Rettungsmittel zur Verdeckung dieses Elends vorzuschlagen.

Alle vier Hallbeckschen Mädchen haben ihre Freundinnen zu Hause schmählich dadurch geärgert, daß sie ihnen nie geschrieben haben und sie weder zu Weihnachten noch zu Neujahr mit Glückwünschen bedacht haben.

Die Freundinnen entschuldigen alles dieses, was sie den Hallbeckschen Mädchen früher als unglaubliche Impertinenz angerechnet haben würden. Als die noch immer unverheiratete Aelteste des Bürgermeisters im vergangenen Frühjahr auf der Durchreise in der Hauptstadt weilte, entschloß sie sich, Frau Hanna ihren Besuch zu machen, indem sie voller Nachsicht meinte, man müsse über die niedrige Herkunft der Menschen hinwegsehen können. Sie wurde von Frau Hanna mit ruhiger Freundlichkeit empfangen und erschrak über die exquisite Eleganz des Hauses.

„Meine liebe, kleine Hanna, ich glaube, ich bin unbescheiden genug, mich heute bei Dir zu Tisch einzuladen, zwischen alten Freundinnen sind dergleichen Freiheiten wohl erlaubt . . . ."

„Ich würde mich unendlich gefreut haben, Dich bei mir zu sehen, aber leider werden wir heute bei meines Mannes Mutter zu Tisch erwartet," erwiderte Frau Hanna ruhig und ohne sichtbare Verzweiflung.

„Ach Liebste . . . das macht ja nichts . . . entschuldige nur meine Zudringlichkeit! Wie konnte ich aber auch so etwas tun . . ." stammelte die Bürgermeisterstochter, bis zu den Haarwurzeln errötend, und empfahl sich bald darauf.

Sie reiste wieder nach Hause und erzählte jedem, der es hören wollte, daß das Glück die Hallbeckschen Mädchen einfach unverschämt übermütig gemacht habe, wie das ja auch von Leuten obskurer Herkunft und mit höchst mangelhafter Bildung nicht anders zu erwarten sei.

Landesbibliothek Oldenburg

Don Cirillos Hut.

Roman in zwei Bänden von Emilio de Marchi.
Aus dem Italienischen übersetzt von
Karl Baron Torresani.

21) (Fortsetzung.)

Zum größten Glück stimmten alle Zeugenaussagen darin überein, daß Giorgio von der Falda an der Sache kein Verschulden traf. Aber gesetzt den Fall, die Strafe wäre infolge eines Irrtums der Gerechtigkeit auf einen Unschuldigen gefallen, hätte er da wohl die Kraft gefunden, dieses zweite Verbrechen zum ersten zu fügen?

Wenn auch, nach der bekannten Theorie, ein Mensch nicht mehr wert war als die erste beste Eidechse, so hätte es ihm doch widerstanden, einen lebenden Menschen für sich leiden zu lassen. Man mag immerhin über Gespenster lachen: es gibt Gedanken, gräßlicher als das gräßlichste der Gespenster.

Denken! Denken! Ja, darin lag die Strafe.

Allzuviel hatte er auf die Wissenschaft gebaut: und jetzt war es die Wissenschaft, die sein Gewissen unterstützte, ihm raffinierten Scharfsinn eingab, um ihn zu martern.

Vielleicht war sein Doktor Panterre um kein Haar weniger ein Narr, als alle übrigen. Nur wilde Tiere töten ohne Gewissensbisse. Und für ihn war der Friede auf ewig dahin, außer er vertierte nach und nach im Kote der Orgie.

„Auf Wiedersehen!" hatte die schöne Prinzipessa ihm zugerufen. — Aber er wollte sie nicht mehr wiedersehen. Die Nähe jener anmutigen Kreatur mit ihrer Wolke von Wohlgerüchen, mit ihren sinnenden Sammetaugen, mit ihrer Stimme voll unbeschreiblichen Wohllautes hätte ihn nur weicher, empfänglicher gemacht, seine Leiden potenziert. War doch schon Marinella zu viel mit jener harmlos-stupiden Heiterkeit eines hübschen Tierchens, die ihr eigen war.

Nein! Nie, niemals würde der Baron von Santafusca sein Herz voll scheuer Schrecken mit seinem Verstande voll kühler Systematik in Einklang zu bringen vermögen. . . .

Diese Gedanken zogen in düsterer Prozession an ihm vorüber, während er halbgeschlossenen Auges dasaß, mit der hohlen Hand den Kopf stützend, in dessen von der Sonne durchglühter Hirnschale er die Geister des alten Medoc prickeln und sieden hörte.

Es war ein elendes, ein scheußliches Dasein.

Warum brachte er sich nicht um?

Es war das eine Frage, die er sich noch nie gestellt hatte. Wenn ein Mensch soviel gilt als der andere, warum hatte er nicht gleich von allem Anfang sich selbst hinübergeschickt, anstatt des Prete? Oder sollte es sein, daß er Furcht vor den dunklen Räumen des Jenseits empfunden.

„O, dreifache Dummköpfe, die wir sind!" murmelte er und erhob sich zum Gehen.

Tags darauf brachte der „Omnibus" einen brillanten Artikel aus Ceceres Feder unter dem Titel: „Drei Tage in Santafusca."

Der Chronist schilderte vor allem seine Fahrt durch ein paradiesisches, mit Villen und Olivenwäldern übersätes Gelände. Dann folgte die Beschreibung einer Villa im Barockstil, nebst einem historischen Abriß über die Familie Santafusca, welchen Cecere dem Handbuche der adligen Familien entnommen hatte.

„Seine Exzellenz der Baron Coriolano," fuhr der Chronist fort, „kam uns mit gewohnter Liebenswürdigkeit entgegen und empfing uns mit einem herzlichen Händedruck. Der Baron ist ein schöner Mann und hegt eine besondere Vorliebe für die Journalisten. Fügen wir noch hinzu, daß er einer unserer elegantesten und schneidigsten Kavaliere ist, und daß, wenn auch einige Schönen ihm mehr als dreißig Jahre geben, damit noch keineswegs gesagt ist, daß er mehr als vierzig auf dem Rücken hat. Seine Exzellenz, welcher, nebenbei gesagt, durch das Hineinziehen seines Namens in die Oeffentlichkeit einigermaßen unangenehm berührt ist, zeigte mir den Platz, wo, nach der Meinung der Leute der berühmte Hut aufgefunden worden sein soll. Uebrigens teilt er unsere Meinung, daß der Prete an einem ganz anderen Ort umgebracht worden sein dürfte, und daß der bewußte Jäger den Hut, um die Justiz auf eine falsche Fährte zu bringen, über die Mauer in seinen Garten geworfen hat. Wir haben es uns nicht nehmen lassen, diese Mauer zu messen: sie ist zwei Meter siebenundvierzig hoch."

Folgten noch viele Details vom selben Kaliber, die Cecere aus dem eigenen Tintenfaß gefischt. Der Artikel schloß mit den Worten:

„Cherchez le chasseur!"

*

Zwei Tage später bat ein äußerst liebenswürdiges Briefchen des Kavaliere den Baron von Santafusca zu einer kleinen Besprechung in sein Kabinett — „aber ohne die Prinzipessa!"

„Es tut mir wirklich leid," fuhr der galante Richter fort, „Ihnen so viele Ungelegenheiten wegen einer Affäre zu bereiten, welche im Sande verlaufen wird. Es kann sogar sein, daß Prete Cirillo durch sein plötzliches Erscheinen auf dem Schauplatze Eurer Exzellenz diese Störung ersparen wird. Indessen aber bin ich, um dem Herkommen Genüge zu leisten, gezwungen, auch den Hausherrn zu vernehmen. Wollen Sie übrigens in mir nur den Freund sehen und den Richter gänzlich vergessen. Wir werden, wie man sagt, in der Familie bleiben; ja, es wird eine gute Gelegenheit geben, um dann zusammen frühstücken zu gehen. Man berichtet mir von gewissen Austern mit Mayonnaise, welche eine Spezialität der „Colomba d'Oro" und wahrhaft delikat sein sollen. Die Sitzung ist um zehn Uhr."

U Barone las, las wieder, horchte auf die Aeußerungen seines Herzens. Dieses war, wie es ihm vorkam, vollkommen ruhig und auf alles vorbereitet. Uebrigens war der ganze Tenor des Briefes geeignet, um ihm jede etwa noch vorhandene Besorgnis zu verscheuchen.

Noch eine ganze Nacht hatte er vor sich, um im Geiste alle Erlebnisse des Prozesses durchzugehen und daraus die Rolle zu konstruieren, welche er in diesem Drama zu spielen hatte.

Seine Lage war nicht schwer zu präzisieren. Er hatte einfach nichts zu wissen. Er hatte nie einen Prete Cirillo gesehen. Er wußte einzig, daß in seiner Villa ein Hut gefunden worden war. Und nachdem von einem Jäger die Rede war, so mußte er wohl die allgemeine Meinung teilen, daß, wenn überhaupt ein Verbrechen vorgefallen war, dieser unauffindliche Weidmann recht gut seine Hand mit im Spiele gehabt haben konnte. Im übrigen wußte er rein garnichts. In diesem „Nichts" lag seine Stärke.

Nachdem er sich diese grundlegenden Verhaltungsmaßregeln wiederholt vorgesagt, wie ein Kind, das seine Lektion auswendig lernt, trachtete er, an nichts mehr zu denken. Aber nichtsdestoweniger vermochte er fast die ganze Nacht hindurch kein Auge zu schließen.

Erst gegen Morgen schlief er mit zerschlagenen Knochen ein, um einer Reihe unsinniger Träume zur Beute zu fallen, während welcher jener dumpfe, hartnäckige Schmerz, wie von einer glühenden Kohle, die man ihm auf die Herzgrube gelegt hätte, keinen Augenblick aufhörte. In diesen Träumen erschien ihm auch ein Brüderchen, welches schon im Alter von zehn Monaten gestorben war. Er hatte es oft auf den Armen getragen, und jetzt schien es ihm, als liefe er, das Kind auf den Schultern, über eine Wiese, dicht mit wilden Mohnblumen übersät.

O, hätte er sich zwölf Stunden aus seinem Leben schneiden können! Zwölf Unzen seines Herzblutes hätte er für jene unglückseligen zwölf Stunden gegeben. Mochte das Verhängnis ihm noch so eindringlich zurufen: Sei ruhig! Fürchte nichts! Ich selbst stehe Dir bei! — er konnte den Gedanken nicht loswerden, daß da noch etwas Stärkeres als das Verhängnis im Spiele war und jeden Versuch der Selbstverteidigung unnütz machte. Jener verwünschte Priester gab noch keine Ruhe in seiner Zisterne.

„Welche Lebenskraft steckt doch in den Toten!" sagte er, auf seinem Bette aufrecht sitzend, die Augen in die Finsternis eingebohrt. — Die Nacht wollte nicht vorübergehen. Die Zeit, die ihm vorher zu kurz geschienen, sickerte jetzt langsam, Tropfen um Tropfen. Es schien ihm, als hätte er fünfzig Jahre gelebt seit dem Tag, wo Prete Cirillo ihn in der Villa aufgesucht. Und doch war es noch kein Monat!

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Ein anderer großer Verbrecher.

Auch jener andere Missetäter, der arme Don Antonio, litt schmerzlich an dem Tage, da er in Begleitung Martinos, des Meßners, von einer traurigen Reise nach Neapel und einem noch traurigeren, in den Gängen des Justizpalastes zugebrachten Morgen nach Santafusca zurückkehrte.

Die schriftliche Vorladung war ihm durch den Marisciallo der Karabinieri selbst zugestellt worden. Ueber und über zitternd, hatte sich der Greis dem Richter gegenüber gesehen, der ihn mehr als eine Stunde lang mit den eindringlichsten Fragen marterte.

Und wäre es damit noch abgetan gewesen! Wäre es abgetan gewesen mit der Berührung der Sbirren, all der Kerkermeister, welche mit klirrenden Schlüsselbünden vorüberhuschten, mit dem Anblick der schrecklichen Riegel, der mächtigen Eisentüren, welche die Eingänge zu Gott weiß welchen schauerlichen Verließen bewachten!

Aber ach! Welche Greuel an Lüge, Verrat und Mord waren ihm da enthüllt wurden! Und das Corpus delicti zu sehen, das er, getrieben von niedrigem Geiz, auf dem eigenen Haupte getragen — das gräßliche Zeichen des Verbrechens, womit er sich die geheiligte Tonsur bedeckt!

Noch machte ihn die Erinnerung daran frösteln, trotz der fröhlichen Maiensonne, welche die Hügel mit Glanz übergoß, die Saaten auf den Fluren befruchtend durchwärmte.

Martino, welcher auf dem steinigen Pfad voranschritt, mußte von Zeit zu Zeit stehen bleiben, um seinen Pfarrer zu erwarten, der mühselig sich voranquälte, die Beine wie mit schweren Ketten belastet.

Seit vierzig Jahren und darüber segnete er diese Fluren an den heiligen Bitttagen. Fast die ganze Bevölkerung war durch seine Hand in die christliche Gemeinschaft aufgenommen worden, und der Friedhof war voll von Toten, denen er den Weg nach dem Paradies gewiesen.

Diesen langen Weg hatte er in all seiner Armut zufrieden, in stiller Freudigkeit zurückgelegt, ein liebevoller Vater seiner Kinder, ein Freund der Freudlosen, eine Stütze der Schwachen; seine Seele war frei von jeder schlechten Handlung, unbefleckt und schuldlos geblieben.

Warum hatte Gott es zugelassen, daß sein armes Leben, so nahe schon dem Ziele, durch ein Sakrilegium entweiht, sein Häuschen durch den Schmutz eines Verbrechens besudelt worden? Er, der solange seine Hand frei von Schuld erhalten, er hatte mit dieser selben geweihten Hand das gräßliche Pfand einer Bluttat berührt, ja, gefreut hatte er sich, es zu besitzen; geschlafen hatte er im Schatten des scheußlichen Gespenstes, das noch immer um Rache zum Himmel schrie!

So unklar die Ergebnisse der Untersuchung noch waren, alles wies doch darauf hin, daß man auf der blutigen Spur eines Mordes sich befand. Die übereinstimmenden Aussagen von Don Ciccio, von Gennariello, Giorgio, den Landleuten aus der Falda stellten fest, daß ein Unbekannter in Jägerkleidung bei der Tat die Hand im Spiele gehabt. Wäre Prete Cirillo noch am Leben gewesen, so würde er, in Kenntnis der Aufregung, welche sein Verschwinden hervorgerufen hatte, in die er den Priesterhut gestopft. Aber da hörten auch die Spuren auf, und Kavaliere Martinelli war in Verlegenheit, wie er weiter vorgehen sollte, denn auf allen Seiten begann ihm der Boden zu fehlen.

Zudem meinten viele, Prete Cirillo sei nach der Levante gegangen. . . .

„Mut, Mut, Don Antonio! Denn selbst wenn der Prete wirklich tot ist — wir haben ihn nicht getötet."

So tröstete Martino seinen Vorgesetzten, dessen Seufzer ihm das Herz zerrissen.

„Ich aber bin überzeugt, daß alles zusammen ein Luftgebilde ist, und daß Karabinieri sowohl als Richter sich einen Bären haben aufbinden lassen. Ein Hut ist kein Leichnam — und wenn jetzt ein Windstoß meinen Hinwegtrüge, so würde das noch nicht bedeuten, daß ich tot wäre."

„O, gebe Gott, Martino, daß alles wäre, wie Ihr sagt! Aber wüßtet Ihr, welch gräßlicher Verdacht vor einigen Stunden in mir aufgetaucht ist, als ich über diese sonderbaren Verwicklungen nachdachte?"

„Was wollt Ihr damit sagen?"

„Sieh dort!"

„Wo?"

Don Antonio deutete mit dem Finger nach der Villa Santafusca, welche in düsterer Verschlossenheit im Schatten einer Wolke schlief.

„Wohl! Und was soll es mit ihr?"

„Es — es — aber nichts. Gehen wir heim. Ich habe das Fieber und muß mich zu Bett legen —"

„Ihr werdet doch nicht glauben, Salvatore habe den Prete —"

„Du sagst das nicht im Ernste! Der arme Kretin! Er hatte ja kaum mehr die Kraft, eine Fliege totzuschlagen. Er ruhe in Frieden! Salvatore hat nichts anderes getan, als den Hut vom Boden aufgehoben, wo er ihn gefunden; er hat ihn mit sich heimgenommen, vielleicht in der Absicht, mir davon zu sagen; aber er war an jenem Tage kaum mehr imstande, den Mund zu öffnen —"

„An welchem Tage?"

„Ich weiß nicht — ich weiß nicht — sprechen wir nicht mehr davon."

Die beiden betrübten Leute wanderten ein Stück schweigend dahin.

Aber plötzlich fragte Don Antonio, der seinen Gedanken nicht entgehen konnte:

„Erinnerst Du Dich an jenen Tag, wo wir den Altarheiligen die Gesichter gewaschen haben?"

„Und ob ich mich erinnere!"

„Was für ein Tag war es denn?"

„Wartet ein wenig! Es war vor dem Weißen Sonntag, und zwar gerade an dem Tag, da ich die Kerzen von den Mäusen benagt gefunden hatte. Die Vigilie war's nicht — auch nicht der Freitag. Jetzt hab' ich's! Es war der vierte April, der erste Tag, daß ich zum Fest geläutet habe."

„Das stimmt!" sagte der Pfarrer mit gerunzelter Stirne.

Von da an redete er nicht mehr. Aber er dachte daran, wie, gerade als er sich vor dem Hause befand, Salvatore mit einem Brief in der Hand vorbeigekommen war und gesagt hatte:

„Der Baron ist angekommen!"

Das Büchen der Menichella vom Torchio behauptete, einen Prete durch die Allee gegen die Villa zu gehen gesehen zu haben. Den Baron aber hatte niemand bemerkt, weder vorher noch nachher, und niemand hatte an ihn gedacht bis zu dem Tage, da er in so lärmender Weise zu Pferde seinen Einzug hielt. Der Baron war ein heruntergekommener Mensch, ein Freigeist, ein Verlorener, und gar manches schreckliche Gerücht, ihn betreffend, hatte über die Mauern der Villa den Weg ins Dorf gefunden. —

Mit diesem schrecklichen Verdacht im Herzen betrat Don Antonio sein Haus und sein Zimmer, wo er sich einsperrte, um zu weinen, zu seufzen und zu beten.

Gegen Sonnenuntergang bekam er einen Fieberanfall und wurde zu Bette gelegt. In seinen Delirien redete er das sonderbarste Zeug zusammen. — Martino und ein paar brave Bauern blieben als Pfleger beim Kranken, während andere nach dem Doktor und nach Arzneien rannten.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Der Prozeß entbehrt der Basis.

Der verehrte Kavaliere Martinelli war wirklich in Verlegenheit, wie er weiter vorgehen sollte. Seit die übereinstimmenden Zeugenaussagen, wie nicht weniger die Tatsachen selbst, die Unschuld Giorgios von der Falda, sowie das Vorhandensein eines zweiten Hutes dargetan, welcher in gewisser Beziehung die Bedeutung des ersten aufhob, blieb eigentlich nichts mehr übrig als ein unauffindbarer Schatten, jener des famosen Jägers, den zwar viele gesehen haben wollten, aber der seitdem in Luft aufgegangen zu sein schien.

Der tüchtige und rastlose Beamte sah also einen Prozeß vor sich mit einem nicht konstatierten Ermordeten und einem gasartig verflüchtigten Mörder.

Eines Tages äußerte er sich lachend gegen Don Ciccio darüber.

„Lieber Don Ciccio," sagte er, „Ihr Eifer ist gewiß lobenswert; aber ich hoffe für Sie, Ihre Gebühren und das Geld Ihrer Klienten mögen weniger chimärisch sein als Ihre Prozesse. Ich will noch eine oder die andere Nachforschung anstellen; aber anderseits kann ich es nicht verantworten, noch länger einen armen Teufel im Gefängnis zurückzubehalten, dessen einziges Verbrechen darin besteht, einem Jäger zu trinken gegeben zu haben."

„Aber dieser Jäger existiert."

„Wenn er existiert, sagen Sie mir, bitte, wo er zu treffen ist."

„Und Prete Cirillo, der verschollen geblieben ist?"

„Das genügt nicht; Sie müssen beweisen, daß er tot ist."

„Und der Hut, der in Santafusca gefundene Hut, mit Beulen und Quetschungen, Spuren von Kalk und Ziegelstein darauf?"

„Hat alles nichts zu bedeuten. Der Hut wurde durch den alten Salvatore gefunden, nach Hause gebracht, dann durch Don Antonio mitgenommen und dem Hutmacher zugesendet. . . Sie sehen, wenige Advokaten gehen einen so geraden Weg wie dieser Hut."

„Aber welches Interesse konnte den Jäger veranlassen, sich im Namen Don Antonios vorzustellen?"

„Da haben wir's! Schon wieder der Jäger! Mit dem Jäger ist es wie mit dem Phönix:

Er besteht; gewiß, er muß besteh'n;
Aber niemand hat ihn noch gese'hn.

Wenn es auf mich ankäme, würde ich sagen: Sucht erst den Toten, ob er wirklich tot ist; nachher laßt uns, wenn nötig, den Lebenden suchen. Aus reinem Uebereifer werde ich morgen noch Seine Exzellenz den Baron von Santafusca vernehmen, mit dem ich schon bei dem Nennen über die Sache konferiert habe, und welcher mir einige Aufklärungen über die Lokalität, sowie über Salvatore, seinen Schloßaufseher, versprochen hat. . . . Aber das ist auch wirklich das Allerletzte. Und heute noch gebe ich dem Angeklagten und allen Zeugen die Freiheit."

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Stets frisch geröstete Kaffees

in allen Preislagen empfehlen:

Oldenburg:
Joh. Diekmann, Markt 10.
Gustav Lohse Nachf., Inh. H. Eilers, Achternstr. 35, Steinweg 2.
Rud. Hallerstede, Kl. Kirchenstrasse 11.
Herm. Helms, Nadorster Ch. 13.
Aug. Scheelje, Donnerschweerstr. 28.
J. G. Stöltje, Markt 20.

Donnerschwee:
Fr. Meyer.

Osternburg:
M. Dreiser, Bremerstr. 32.
Heinrich Noll, Inh. Herm. Noll, Langenw. 35.

Edewecht:
C. H. Orth.

Rastede:
Fr. Töpken.

Seefeld:
Hinr. Tantzen.

Varel:
R. H. Bluhm,
H. Geerken,
Fr. Grahlmann.

Im Monat August 1906 geröstet: 14 549 Pfund.

Verlobten

bringe mein **Möbellager** in empfehlende Erinnerung.
Sofas, Vertikows, Spiegel, Spiegelschränke, Kleider- und Küchenschränke, Stühle, Tische, Kaffeetische, Bettstellen, Flurgarderoben usw.
Besichtigung gerne gestattet.

Sofas u. Matratzen

werden in eigener Werkstatt prompt und billig neu aufgepolstert.
M. Duvendack, Heiligengeiststraße 25.

Billig zu verkaufen wegen Mangel an Platz eine **rote Plüschgarnitur** mit Sofatisch.
Johann Bock, Wirt, Südmoslesfehn bei Oldenburg.

Zu verkaufen 3—4000 alte gut erhaltene blaue **Links- und Rechtspfannen.** Bockstraße 15.

Die noch vorrätigen
Kinderwagen, Sportwagen, Reisekörbe, Verandamöbel
gebe ganz billig ab.
Ferner sehr preiswert alle Sorten **Waschkörbe, Körbe** und **Kiepen** und **Frachtwagen.**
Fr. Lehmann,
Hofkorbmacher,
10, Gaststraße 10.
Rabattmarken oder 5% bar.

Pflege Deinen Teint mit ‚Posenda',

kohlensäurehaltiges, antiseptisches, herrlich duftendes, preisgekrönt; patentamtl. geschütztes **Toilette-Pulver.** Jugendl. aristokratisches Aussehen! Staunend weisser Teint. Keine Röte — gelbe Flecken — Runzeln — Sommersprossen! — Pickel — Mitesser! Macht das Wasser weich. Millionenfach bewährt und **Mittel** bezeichnet. **Wirkung frappant!** als geradezu ideales Für Damen und Herren unentbehrlich. 1 Original-Pack. 25 ₰. Niederlagen in Apotheken, Drogerien und Parfümerien. Wo nicht zu haben, direkt von der
Chemischen Fabrik „POSENDA" G. m. b. H., Posen O. III.

Elektro-Physikal. Heilanstalt

Heilstätte für Herz- und Nervenkranke unter ärztlicher Leitung
BREMEN, am Wall 138 (vis-à-vis der Blumenschule).
Wechselstrom, faradische, galvanische Bäder, elektr. Lohtanninbäder, Medizinalbäder, elektr. Lichtbäder, Vibration, Massage, Sauerstoffinhalationen etc.
Erstklassiges Röntgen-Kabinett.
Erfolgreiche Behandlung ohne Berufsstörung von nervösen und organischen Herzleiden, Herzschwäche, Herzvergrößerung, Herzverfettung, Klappenfehler, Nervenschmerzen, Nervenschwäche, Nervenlähmungen, Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen, Ohrensausen, Rückenschmerzen, Gicht, Ischias, Rheumatismus, sowie alle Stoffwechselerkrankungen, Magen- und Darmleiden, Asthma, Frauenleiden, sexuelle Schwäche etc.
Auskunft wird bereitwilligst und unentgeltlich erteilt.
Einzige derartige Anstalt in Bremen und Umgegend.
Sprechstunden des dirigierenden Arztes wochentags von 12—1 Uhr, Sonntags von 11—12 Uhr.
Inhaber: **GUSTAV KOCH.**

Preußischer Beamten-Verein in Hannover.

(Protektor: Seine Majestät der Kaiser.)

Billigste Lebensversicherungs-Gesellschaft für alle deutschen Reichs-, Staats- und Kommunalbeamte, Geistliche, Lehrer, Lehrerinnen, Rechtsanwälte, Aerzte, Zahnärzte, Tierärzte, Ingenieure, Architekten, kaufmännische und sonstige Privat-Beamte.
Versicherungsbestand 283973788 M. Vermögensbestand 95540000 M.
Ueberschuß im Geschäftsjahre 1905 rund: 3030000 M.
Alle Gewinne werden zu Gunsten der Mitglieder der Lebensversicherung verwendet. **Die Zahlung der Dividenden, die von Jahr zu Jahr steigen und bei Versicherungen aus dem Jahre 1877 bereits 80 bis 90% der Jahresprämie betragen, beginnt mit dem ersten Jahre.** Betrieb ohne bezahlte Agenten und deshalb die niedrigsten Verwaltungskosten aller deutschen Gesellschaften.
Wer rechnen kann, wird sich davon überzeugen, daß der Verein unter allen Gesellschaften die günstigsten Bedingungen bietet.
Zusendung der Drucksachen erfolgt auf Anfordern kostenfrei durch
Die Direktion des Preußischen Beamten-Vereins in Hannover.
Bei einer Drucksachen-Anforderung wolle man auf die Ankündigung in diesem Blatte Bezug nehmen.

Am Haarenufer, dem Artillerie-Offizier-Kasino gegenüber, habe ich einen sehr schönen Bauplatz mit großem Obst- u. Gemüsegarten zu beliebigem Antritt zu verkaufen. Letzterer ist mit zahlreichen Stein- und Kernobstbäumen der edelsten Sorten, sowie mit vorzüglichen Rosen und bestem Beerenobst bepflanzt. Nähere Auskunft erteilt
G. von Gruben,
Oldenburg, Herbartstr. 9.

Wasche mit
LUHNS
wäscht am besten

Feuer- und diebessichere
Geldschränke.
Erstklassiges Fabrikat unter Garantie. — Mehrfach prämiiert. —
Großes Lager. — Billige Preise.
W. M. Busse, Oldenburg i. Gr.,
Geldschrankfabrik.
—— Fernspr. 412. ——

Ohmstede. Empfehle meinen angekörten Eber zum Decken. **D. Schmidt.**

Kohlen, Koks, Brikets:

Gewaschene **Flamm-Nußkohlen,** Größe I, II und III,
„ **Salon-Nußkohlen,** Zeche **Margaretha,**
„ **Anthracit-Nußkohlen,** Größe I, II und III,
gebrochenen **Hütten-Koks,** Größe I, II und III,
rheinische **Braunkohlen-Brikets,**

Marke **Union** (kohlehaltend),

Grude,
gewaschene **Schmiedekohlen,**
Plättkohlen (dunstfrei),
beste Ware, empfiehlt zu billigsten Preisen

Carl Meentzen,

Gottorpstraße 5. **Oldenburg.** Fernsprecher 6.

Erste, älteste, grösste, verbreitetste Firma dieser Art Deutschlands.
Die weltbekannte Nähmaschinen- und Fahrrad-
Grossfirma M. Jacobsohn
BERLIN N. 24, Linienstrasse 126,
Lieferant von Post-, Preuss. Staats- und Reichseisenbahn-Beamtenvereinen, Lehrer-, Militär-, Kriegervereinen ganz Deutschlands versendet die neueste deutsche hocharmige
Singer Nähmaschine „Krone" für alle Arten Schneiderei, 35, 40, 45, 48, 50 Mark, 4 wöchentliche Probezeit, 5 Jahre Garantie. Waschmaschinen, Roll-Mangel billigst.
Militaria-Zollerräder
höchst. Ansprüch. genügend, in Militär-, Post-, Eisenbahn- und Beamtenkreisen eingeführt, beliebtest. Marken, zu konkurrenzlos billigen Preisen, durch direkten Bezug 50% Ersparnis. Katalog, Anerkennungen kostenlos. Maschinen in all. Städten Deutschlands zu **besichtigen.**
45 Mk.

Rheumatismus
u. **Gichtleidenden** teile ich gerne unentgeltlich brieflich mit, wie ich von meinem qualvollen, hartnäckigen Leiden nach kurzer Zeit vollständ. geheilt wurde.
Brigitta Stich, Hausbesitzersgattin, München, Linprunstr. 13.

Erbkrug.

Eine mit Erbkruggerechtigkeit versehene, äußerst flottgehende Wirtschaft, direkt an der Bahnstation belegen, haben wir zu verkaufen.
Rud. Meyer & Diekmann.

Pelz-Reparaturen
sowie **Aenderungen** werden billigst und sachgemäß ausgeführt.
Fr. Hartmann, Kürschner, Steinweg 2a.

Ein kleiner guter **Dauerbrenner** billig zu verkaufen. Philosophenweg 11.

Mannesschwäche,
Geschlechtskrankheiten (auch veraltete), Haut-, Nerven-, Magen-, Darmleidenc.
Frauenleiden,
Regelstörung, Weißfluß, Unterleibsleiden 2c. behandelt nach langjähriger Erfahrung (auch brieflich)
Homöopath. Praktiker,
Körnthen, Hamburg, Reeperbahn 65.

Reparaturen von Nähmaschinen
jedens Systems fertigt rasch, gut und billig
Singer Co. Nähmasch. Akt. Ges., Staufstraße 18.

Nur Vier's verbesserte
Radebeuler Lilienmilchseife
erzeugt rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** sammetweiche **Haut,** blendend schönen **Teint.** Stück 50 ₰ bei:
L. Fasch, G. Potthast, Adler-Drogerie, Germania-Drogerie, E. Sattler Nachf.
in Osternburg: Löwen-Apotheke,
in Westerstede: F. L. Wallrichs,
in Zwischenahn: H. Pieperjohanns.

Leere **Moselwein-Flaschen** à 1000 Liter hat **Hoyers Weinkeller** billig zu **verkaufen.**

Nadorst. Zu verkaufen ein schöner **angekörter Eber.**
Joh. Johnsen.

Hienfong-Essenz, extra stark, für Wiederverkäuf., versend. 1 Dtzd. 2.50 M (b. 30 Flasch. 6. M) kostenfrei überall hin. Labor. E. Walther, Halle a. S., Reilstr.

Gummi-Waren. Viele Neuheiten. **K. Stein & Co. No. 119, Berlin SW. 13.** Anfrage erbeten. Postkarte genügt.

Hygienische Bedarfsartikel Neuest. Katalog m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. gratis u. fr. **H. Unger, Gummiwarenfabrik Berlin NW.,** Friedrichstrasse 91/92.

Rat in Damenangelegenheiten d. früh. Hebamme Frau **Selma Schmidt, Berlin,** Reichenbergerstr. 155 III.

Fahrräder billiger!
3 Jahre Garantie, laut Preisliste M 45, 59, 72, 89, 110 bis 175 M. Famil.-Nähmasch., 5 Jahre Garantie, M 27, 34, 38, 46, 62 bis 79 M. Laufdecken, 1jähr. Garant. Qual. M 2.90, bessere 3.55, 4.50, 5.75 bis 9.75 M. Schläuche 2.30, 2.55, 3, 3.50 bis 5.50 M.
Rührige Vertreter überall gesucht.
Scholz,
Fahrradw. **Steinau** a./O. W. 40/41.

Hokus-Pokus!!
Haarentfernungs-Pulver.
Das Beste zur **radikalen Entfernung** überflüssiger Haare. Sicher u. schnell wirkend, absolut unschädlich u. geruchlos. Büchse Mk. 2.00.
J. F. Schwarzlose Söhne,
Kgl. Hofl., **Berlin SW. 12.**

Silberkamp b. Hahn. Empfehle meinen **Ziegenbock** zum Decken. Deckgeld 70 ₰. **Herm. Dittmer.**

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: P. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu № 263 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonntag, 23. September 1906.

Herbst in der Heimat.

(Zum 23. September.)

Dies ist ein Herbsttag, wie ich keinen sah!
Die Luft ist still, als atmete man kaum,
Und dennoch fallen raschelnd, fern und nah,
Die schönsten Früchte ab von jedem Baum.

O stört sie nicht, die Feier der Natur!
Das ist die Lese, die sie selber hält,
Denn heute löst sich von den Zweigen nur,
Was vor dem milden Strahl der Sonne fällt.

Hebbel.

Herbst in der Heimat — darin weht schon der melancholische Hauch, der die letzten Tage mit einer so feinen, leisen Traurigkeit erfüllte. Noch brausen nicht die düsteren Stürme des ferne nahenden Winters, noch brennt nicht das Laub in den glühenden Farben des Scheidens, aber der sieghafte Sonnenschein der ersten Septemberwochen kehrt auch nicht wieder, und wir leben in den verschleierten Tagen des Ueberganges, die hier und da noch an des Sommers Lust und Leben erinnern, aber mit ihrer verhängten Wolkenhülle alle Hoffnung ersticken.

Oft wird die Frage aufgeworfen, ob man den Frühling mit seinem jauchzenden Drängen und seinem verheißungsvollen Sprießen lieber habe, oder den Herbst mit seinen wehmütigen Tönen und seinem herben Duft der Vergänglichkeit. Die ihn lieben, den Herbst, denen wohnt das Leid in der Seele, und keine Zuneigung ist so stark als jene, die mit heimlichen Schmerzen genährt wird. Sie fühlen ihre Seele gewiegt von den weichen und trauervollen Akkorden des Herbstes, und wenn sie bewegt wird, dann klingt auch sie in den Mollklängen des Rauschens der fallenden Blätter.

Der Herbst in der Großstadt ist ein rauher, mürrischer Geselle. Er deckt mit seinem Nebel allen Glanz und alle Laster zu und liegt in den Straßen wie ein beklemmender Druck. Seine Schönheit sieht der Großstädter nicht wie wir, die wir in steter Berührung mit der Natur bleiben. Wie er die scharfen und harten Formen leise auflöst und alle Gegensätze mildert. Wie er die Wunder der Farbe über die Welt ausgießt, und wie er die seltsamsten Klänge im Wald und auf der entblätterten Flur weckt. Unsere Fernen umschleiert der Herbst mit bläulich-grauen Tönen, und unsere Wälder läßt er feucht und herbe den Würzgeruch des sterbenden Laubes ausatmen. Die einförmigen Linien unserer Landschaft werden unter seiner Herrschaft noch flacher, und der Himmel hängt tief auf die weite stille Erde herab. Die Heide bewahrt noch eine Weile ihren verlorenen rötlichen Schimmer wie eine letzte Erinnerung an des Sommers Leuchten und Blühen; dann zieht sie ihr ernstes, braunes Gewand an, ehe sie sich in das reine weiße Sterbekleid hüllt. Das Moor färbt sich dunkler, schwärzer sind seine Wasser, die nicht mehr den blauen Himmel und die leuchtenden Wolken wiederspiegeln; sie erschauern in glanzloser Schwärze vor dem flüchtigen Herbstwinde. Dumpf rauscht das Meer, als künde es schon leise die gewaltige Sprache seiner Winterlieder an. Seine Lichter sind erloschen, und der auf hohem Deiche steht, müht sich vergebens, den sommerlichen Horizont zu schauen. Hoch schwillt die Flut an den Dämmen empor und raunt den Menschen leise von Gefahren und Nöten zu, die es ihnen bringen muß, wenn der heulende Winternord es über die Ufer peitscht. Und in den weiten flachen Marschen verschwinden die endlosen Baumreihen, die sie, die Straßen getreulich begleitend, durchkreuzen, schneller in der dunstigen Luft, und die Wege führen ins Ungewisse.

Je schöner der Sommer, desto wehmütiger der Herbst, der die Menschen ins Haus und in die Häuserwelt bannt, und das frohe, hallende Kinderjauchzen in die engen Wohnungen scheucht. Und selbst seine goldenen Fruchtgaben können die heimliche Wehmut nicht verjagen, die uns das Herz beschleicht wie ein unentrinnbares, leidvolles Schicksal. Aber wenn der Kreislauf des Jahres uns jetzt auch rasch abwärts führt in seine tiefste Neige, so schöpfen wir doch aus der Gewißheit des Niedergangs die Hoffnung des Emporstiegs, und dieser Stimmung soll zum Schluß Theodor Storm in seinem schönsten Herbstgedicht Ausdruck leihen:

Schon ins Land der Pyramiden
Flob'n die Störche übers Meer;
Schwalbenflug ist längst geschieden,
Auch die Lerche singt nicht mehr.

Seufzend in geheimer Klage
Streift der Wind das letzte Grün;
Und die süßen Sommertage,
Ach, sie sind dahin, dahin!

Nebel hat den Wald verschlungen,
Der dein stillstes Glück gesehʼn;
Ganz in Duft und Dämmerungen
Will die schöne Welt vergehʼn.

Nur noch einmal bricht die Sonne
Unaufhaltsam durch den Duft,
Und ein Strahl der alten Wonne
Rieselt über Tal und Kluft.

Und es lauschen Wald und Heide,
Daß man sicher glauben mag,
Hinter allem Winterleide
Lieg' ein ferner Frühlingstag.

—v—

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 23. Septemer.

—II— **Der Naturwissenschaftliche Verein** hielt gestern abend in Uchtmanns Hotel seine erste Versammlung ab. Der Vorstand hatte neue Satzungen ausgearbeitet, da die alten, aus dem Jahre 1882 stammenden Statuten den heutigen Verhältnissen nicht ganz mehr angepaßt waren. Fortan können auch Damen dem Verein als Mitglieder beitreten. Der Jahresbeitrag für hiesige Mitglieder beträgt fortan 2 M, für auswärtige 1 M. Meldungen zum Eintritt müssen durch ein Mitglied beim Vorstande erfolgen. Die Vorstandsmitglieder werden fortan auf drei Jahre gewählt. Dann wurde das Winterprogramm besprochen und folgendermaßen beschlossen: Am 10. Oktober spricht im öffentlichen Vortrage in der Seminaraula Dr. Bruno Wille über das Thema „Hat das Weltall einen Sinn?“ — Im November wird Dr. Rudolph Magnus, Redner des Kosmos-Stuttgart, im öffentlichen Vortrage reden; seine Hörer werden ihm „Auf den ältesten Spuren des Menschen“ folgen können (Vortrag mit Lichtbildern). Im Dezember wird Dr. Paul, Chemiker in Oldenbrok (wohnhaft in Oldenburg) einen Vortrag mit Lichtbildern über modernen Walfischfang halten. Für den Januar steht ein Vortrag über die „Sturmfluten an der Nordseeküste und die frühere Deichorganisation in Aussicht. Im Februar ist ein sehr interessanter Lichtbilder-Vortrag des Dozenten der Humboldt-Akademie Jens Lützen über den jüngsten „Ausbruch des Vesuvs, die Katastrophen in San Francisco und Valparaiso“ zu erwarten. Wahrscheinlich wird im März dann der bekannte Naturphilosoph Wilhelm Bölsche über ein entwicklungsgeschichtliches Thema und schließlich im April der Vorsitzende Dr. von Buttel über „Die Wünschelrute“ sprechen. Zu den öffentlichen Vorträgen haben die Mitglieder fortan freien Zutritt (infolge der Beitragserhöhung); jedes Mitglied wird außerdem zu jedem dieser Vorträge eine Damenkarte für eine halbe Mark erhalten; für Nichtmitglieder wird das Eintrittsgeld 1 M pro Vortrag kosten, für Schüler 30 ₰. Herr Dr. von Buttel zeigte schließlich ein aus Paraguay stammendes Bienennest vor. Er hat von dort kürzlich mehrere Bienenvölker erhalten: es sind stachellose Meliponen und Triponen, die in Ermangelung eines Stachels sehr empfindlich beißen und spucken können. Mit ihnen zusammen leben trotzdem oft sehr kleine Ameisen in Symbiose. Das vorgezeigte Nest war aus pergamentartig anzufühlenden, harzhaltigem Wachs erbaut. Nur die für die Brut bestimmten Zellen sind wabenähnlich gelagert. Der aufgespeicherte Honig wird dagegen in kleinen Töpfchen und Näpfchen gesammelt; er ist scharf aromatisch und ist deshalb und seiner geringen Menge wegen nicht als Genußmittel zu verwenden; die Eingeborenen gebrauchen ihn in Krankheitsfällen wohl als Arznei. Eigentümlich ist bei diesen Bienen, daß sie gebrauchte Zellen wieder abtragen. Ihre Wetterempfindlichkeit ist so groß, daß sie schon bei geringen Temperaturschwankungen vor dem Flugloch einen Schutzbau errichten. — Auf Anfrage teilte der Vorsitzende mit, daß bis jetzt (abgesehen von Varietäten) mehr als 8000 Bienenarten beschrieben worden sind, daß aber diese Zahl jährlich fast um 200 zunimmt. In Deutschland allein leben 450 verschiedene Bienenarten. Schließlich zeigte der Vorsitzende noch einen Roßhaarwurm vor, der die seltene Länge von 81 Zentimetern erreicht hatte und von ihm in aufgestautem Bergwasser in der Schweiz gefunden worden war.

NESTLE's Kindermehl.
Altbewährte Nahrung für Kinder, Kranke, Genesende. Verhütet u. beseitigt: Diarrhoe, Brechdurchfall, Darmkatarrh.

Gratis 1 Pracht-Album (soeben erschienen) für Sport u. Mode versenden nebst Proben der Nouveautées in Wolle, Seide u. Samt, der echten Loden und FHC Kostüm-Tuche portofrei
F. Hirschberg & Co., München.

Kreuzstern
Nur 10 Pfennig
kostet das neue, von der Maggi-Gesellschaft in den Handel gebrachte kleine Probefläschchen. Jede Hausfrau, die MAGGIs Würze noch nicht kennt, sollte einen Versuch damit machen.
Man verlange aber ausdrücklich MAGGI 10 Pfg.-Fläschchen.

Aug. Warnke, H. Busse Nachflg.,
—— Langestraße 15. ——
Spezialhaus für Herren- u. Knaben-Bekleidung.
Den Eingang der Neuheiten für die Herbst- u. Wintersaison 1906/07
beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Größte Auswahl vom einfachsten bis zum feinsten Genre.
Täglich Eingang von Neuheiten.
Meine Maßanfertigung in eigener Werkstatt, unter Garantie für gute Verarbeitung und eleganten Sitz, bringe in empfehlende Erinnerung. Halte hierzu Stoffe in allen modernen Neuheiten auf Lager.
Marken des Rabatt-Sparvereins oder 5% in bar.

Fussball.
Heute nachm. 3 Uhr Sportplatz (Dobben).
Entscheidungskämpfe
um den Oldenburger Wanderpokal.
5. Nationales Fußballturnier.
Berlin, Bremen, Oldenburg.
Vorverkaufsbillets sind heute vormittag noch zu haben bei: Troebner, Langestr. 72, Propping, Langestr. 76, J. Rösser, Ritterstraße 1.

Bekanntmachung.
Die Mittwochssonderzüge von Oldenburg nach Zwischenahn und Rastede sowie die Ausgabe von Fahrkarten zu ermäßigtem Preise nach Etzhorn und Loy-Rastede Mittwochs zu dem Zuge 2,48 nachm. fallen fort.
Oldenburg, den 21. September 1906.
Großherzogliche Eisenbahn-Direktion.

Wegen Auflösung des Haushalts Möbeln, Betten, Haus- u. Küchensachen billig z. vrk., ebenf. Damenfahrr. u. Konv.-Lexikon. Rentner Wöbcken, Augustfstr. 59.

Billig zu verkaufen:
Bettstellen, Matratzen, Waschtische, Sofas, Tische, Stühle, gr. u. kl. Spiegel, Vertikows, Kleiderschränke, Küchenschränke, 1 Flurgarderobe, echt eichen, geschl. Gl., nur 20 M, 1 Sofa, neu bez. 25 M, 1 Bettstelle mit Matratze 20 M, 1 echt eichen Büffet, ganz mod., 150 M (sonst 225 M gek.), 1 echt nußb. Schlafzimmer-Einrichtung mod. Stils, nur 300 M, 1 echt eichen Schlafzimmer-Einrichtung, enorm billig. Die Sachen können jederzeit ohne weiteres besehen werden. Wilhelmstr. 1 a.

Dweelbäke. Zu verk. ein bester angekörter Rindstier. D. Menkens.

Ein zu 2 Wohnungen einger. Haus mit Garten an der Huntestraße haben wir preiswürdig zu verkaufen.
Oldenburg. Köhler & Behnke.

Oberhausen. Zu verkaufen eine schwere, belegte Stute, frommer Ein- und Zweispänner.
H. Punke.

Gelegenheitskauf.
Eine elegante Garnitur, best. aus: 1 feinem Plüschsofa mit hohem Spiegelumbau, echt nußb., u. 4 Plüschstühle, zusammen für nur 200 M zu verkaufen. Zu besehen Wilhelmstr. 1 a.

Gefunden ein Theatertuch (Kaschmir). Abzuh. b. A. Beramann. Gottorpstr. 2a.

Verkauf einer Landstelle.
Der Betonmeister Heinrich Garms zu Wardenburg will wegzugshalber seine daselbst belegene
Landstelle
durch die Unterzeichneten öffentlich meistbietend verkaufen lassen.
Zweiter Verkaufstermin steht an auf
Sonnabend, d. 6. Oktbr. 1906, nachm. 6 Uhr, in D. Füchbeck's Wirtschaft zu Wardenburg.
Die Stelle besteht aus den fast neuen in besonders gutem Zustande befindlichen Gebäuden und reichlich 4 ha kultivierten und 1 ha unkultivierten Ländereien.
Der Aufsatz erfolgt im ganzen und in Teilen.
Kaufliebhaber laden ein
Rud. Meyer & Diekmann.

Landesbibliothek Oldenburg

Gemeinde Rastede.

Sämtliche zum Besuch der **gewerblichen Fortbildungsschule Verpflichteten** haben sich am **Mittwoch**, den **26. September**, nachm. 2 Uhr, im Schullokal „Zum Grafen Anton Günther" einzufinden.

Uhlhorn, Gem.-Vorst.

Donnerschweer Sielacht.

Die **Aufräumungsarbeiten** am hies. Sieltief sollen am **Dienstag**, den **25. September**, abends 7 Uhr, in Reckemeyers Wirtshause hiers. mindestfordernd verdungen werden.

W. Gramberg, Geschw.

Verkauf einer Landstelle.

Der Landmann Aug. Bakenhus hierselbst beabsichtigt seine zu Etzhorn III belegene ca. 48 Scheffelsaat große

Landstelle

zu verkaufen.

Vierter und letzter Termin ist angesetzt auf

Montag, den 24. Sept. 1906,

nachm. 6 Uhr,

in der Wirtschaft „Zum schiefen Stiefel" (Inhab. Dietr. Ratjen) in Etzhorn.

Die vorhandenen Gebäude sind neu und in gutem Zustande, das Land bester Bonität.

Die Besitzung liegt an der neuerbauten Chaussee Nadorst-Ofenerfelde.

Geboten sind bis jetzt nur 15000 M.

Ein weiterer Verkaufsaufsatz findet nicht statt.

Rud. Meyer & Diekmann.

Nadorst-Oldbg. Eine an der Nadorsterstraße in Oldenburg belegene

Besitzung,

bestehend aus dem in gutem baul. Zustande befindl., zu 2 Wohnungen eingerichteten Wohnhause, ger. Stall-Gebäuden und einem ca. 10 ar großen Garten, steht durch mich unter sehr günstigen Bedingungen zum Verkauf. Anzahlung gering.

Th. W. Albers,
Rechnungssteller.

Schweiburg. Der Viehhändler **Joh. von Deetzen** zu Rönnelmoor läßt am

Freitag, den 28. Sept. d. J.,

nachmittags 3 Uhr,
bei **Ahrens Gasthause** zu **Jaderbollenhagen:**

12 bis 15 Stück

beste, nahe am Kalben stehende

Kühe und Quenen,

auch:

25 bis 30 Stück gr. und kl.

Schweine

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber ladet freundlichst ein
Stechmann, Aukt.

Gristede. Meine beiden angekörten, auf der Oldenburger Tierschau prämiierten

— Eber —

empfehle ich zum Decken. Einen wünsche ich davon zu verkaufen. **H. Dierks.**

Umständehalber billig zu verkaufen 2 schöne Sofas und Trittnähmaschine. Rebenstr. 13.

Der Herbst ist die beste Zeit für eine Blutreinigungskur.

Fulgural

bestes Blutreinigungsmittel!
Aerztlich empfohlen.

Anerkannt hervorragende Wirkung, leicht bekömmlich, magenstärkend, v. angenehmem Geschmack. Hergestellt aus vollständig unschädlichen Ingredienzien.

Fulgural wirkt vorzüglich bei: **Hautleiden,** Geschwüren, skrophulösen Erscheinungen, schlecht heilenden Wunden, **Flechten-, Nieren-, Leber-** wie **Blasenleiden,** Blutandrang nach dem Kopfe, Gesichtsröte, **Blutstockungen.** Vortreffliche Wirkung **bei träger Verdauung** und **Neigung zur Verstopfung.** Ferner bei **habitueller Hartleibigkeit** und **von sitzender Lebensweise herrührenden Beschwerden;** bei Stockungen im Leber- und Pfortadersystem.

Fulgural kräftigt die Verdauungsorgane sowie den Magen.

Fulgural bestes Mittel bei:

Fettleibigkeit.

Fulgural wirkt vorbeugend gegen die verschiedensten Krankheiten.

Fulgural fördert den Blutbereitungsprozess.

Fulgural reguliert die anomale Blutzirkulation.

Fulgural reinigt das Blut! Reines Blut gibt dem Körper **Widerstandsfähigkeit** gegen ein Heer von Krankheiten.

Die Wirkung des Fulgural besteht nicht in einer stürmischen, sondern in gelindester, kaum merklicher Weise. Es tritt bei Anwendung unseres **Fulgural** keinerlei Ermüdung und Reizung des Darmes ein. Die stärkende Wirkung äussert sich in kürzester Zeit durch eine **bedeutende Steigerung** des Appetits.

Fulgural verdankt seine vorzügliche Wirksamkeit hauptsächlich vielen pflanzlichen Bestandteilen, die vermöge ihrer Heilwirkung eine Neugeburt des ganzen Stoffwechsels wie der gesamten Blutbildung erzeugen.

Ein Versuch bestätigt alles!

Denkbar bequemste Anwendung ohne Berufsstörung.

Rp.: Cort. frangul., Fol. senn., Rad. ononid., Lignum sassafras. Lignum guajaci., Herb. centaur., Herb. menth. pip. aa 10,0, Rad. sarsaparill. 20,0, Magnes, sulfuric. 100,0, Extr. trifolif, Extr. primul. ver., Extr. junip., Extr. Liquir aa 5,0, Sacch. 50, Spiritus 100,0, Vinum ad 1000.0.

Preis pro 1/2 Flasche Mk. 2.30
„ 1/1 „ „ 3.75

Zu beziehen durch die Apotheken.

Dr. A. Steiner & Schulze,
Fabrik chemisch-pharmazeutischer Präparate,
Braunschweig S. 49.

Modernes Lager in **Damen-Uhren, Herren-Uhren, Weck-Uhren, Wand-Uhren, Stand-Uhren, Nipp-Uhren, Kuckuck-Uhren, Küchen-Uhren** empfiehlt

F. Meyer's Uhren-Geschäft,
Langestr. 1.

Intimster Ratgeber

für Frauen von Dr. Werner. Inhalt: Die erste Blüte der „Jungfrau". Wie gewinnt die Frau die Zuneigung des Mannes. Braut- und Eheleben. Verhalten während der Schwangerschaft u. Erzielung einer leichten Entbindung. Rechte und Pflichten der Frau und Mutter. Mit **vielen Illustrationen** u. zerlegbaren Modellen, darstellend **Bau u. Organe des Menschen. Preis nur** 1,50 Mk. Nachnahme 1,70 Mk. A. Willdorff, Buchhandlung, Berlin 20, Joachimstr. 2.

Diverse Grundstücke

in der Stadt und deren näheren Umgebung, für Geschäftsleute und Private (einige namentlich auch für Beamte passend) stehen durch mich preiswert zum Verkauf.

A. Parussel, Auktionator, Ohmstede i. O.

500 Kapitalisten

suchen sofort **Beteiligung** oder **Kauf** durch: **Wilde, Berlin, Linkstraße 11.** Strengste Diskretion! Besuche u. Rücksprache kostenfrei! Bin kein Agent, daher ohne Provision!

Hankhausen b. Rastede. Zu verkaufen

5 fette Ochsen,

pr. Stück 1000 M.

A. Lauw, Bockhorn.

Zu verkaufen ein gut erhaltener Sparherd. Kastanien-Allee 49.

Immobilverkauf.

Das dem Kaufmann K. Starcke in Melle gehörige, hier an der

Georgstraße Nr. 10

belegene

Hausgrundstück,

bestehend aus dem zwei Wohnungen enthaltenden Gebäude nebst Garten, soll zum Antritt auf den 1. Mai 1907 öffentlich gegen Meistgebot verkauft werden und steht hierzu abermaliger Termin an auf

Dienstag, d. 25. Sept. d. J.,

nachmittags 5 Uhr,
in Brunken's Wirtschaft, Georgstraße Nr. 11.

Das bezeichnete Wohngebäude befindet sich in bestem baulichen Zustande; der Garten bildet einen vorzüglichen Bauplatz und kann event. auch getrennt zur Ausbietung gelangen. Es ist nur eine ganz geringe Anzahlung erforderlich, während der Kaufgeldrest lange Jahre zu billigen Zinsen stehen bleiben kann.

Weitere Auskunft erteilen wir bereitwilligst.

Köhler & Behnke.

Verkauf einer Landstelle in Bloherfelde bei Oldenburg.

Bloherfelde. Der Viehhändler **Aug. Hepp** in **Oldenburg** beabsichtigt wegen Aufgabe der Landwirtschaft seine in Bloherfelde belegene

Landstelle

mit Antritt zum 1. Mai k. J. zu verkaufen.

Die Besitzung, bestehend aus den **geräumigen, sehr praktisch eingerichteten Gebäuden und 9,3414 ha Ländereien, wovon 2/3 Grünland,** liegt etwa 1/2 Stunde von der Stadt und 1/4 Stunde von der Molkerei entfernt und **ist eine der besten Landstellen in der Nähe Oldenburgs.**

Die Ländereien befinden sich in bester Kultur und sind sehr ertragfähig und kann die Besitzung mit Recht zum Ankauf empfohlen werden. Die Verkaufsbedingungen sind günstige.

Die Stelle eignet sich vorzüglich zum Betriebe einer

Milchwirtschaft.

Bemerkt wird noch, daß zur Stelle 2 sehr gute **Torfmoore** in Petersfehn gehören.

Zweiter Verkaufstermin ist anberaumt auf

Mittwoch, den 26. Sept. d. J.,

nachm. 5 Uhr,
in Krückebergs (früher Dieks) Wirtshause an der Ofener Chaussee, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Jede nähere Auskunft erteilt gern unentgeltlich

B. Schwarting, Aukt.

Für eine zweite Ladung schöner **Eßkartoffeln** nehme bis Ende dieser Woche Anmeldungen entgegen. Zentner 2,60 M.

Futterkartoffeln p. Sack 1,70 M. Anmeldung auch bei **H. Willers.**

Bad Zwischenahn. S. v. d. Zee.

Osterbg.-Neuenwege. Zu verk. eine schwere, nahe am Kalben stehende **Kuh.**

Bernh. Meilus.

Bauplatz mit 6 Scheffelsaat Land zu kaufen gesucht. Off. unter S. 544 an die Exped. d. Bl.

Meinen drei Jahre alten, schönen **Jagdhund**, jagdlich in jeder Weise vorzüglich, gebe preiswert ab. Auf Wunsch gebe denselben zur Probe.

Herbergen b. Esen i. O.

Albert gr. Pöhler.

Nadorst. Zwei an der Brommystraße, in nächster Nähe der Nadorsterstraße in Oldenburg belegene

Bauplätze

stehen durch mich preiswert zum Verkauf.

Th. W. Albers,
Rechnungssteller.

Oldenburger Schützenhof.

Heute:

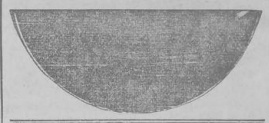
Kirmes

Entree frei.

Auf der Tenne:

Frei Tanz!

Großartige Dekorationen!



Entree frei.

Oldenburger Schützenhof

(Ziegelhof).

Am Sonntag, den 23. Septbr. d. J.:

Wiederholung der

Kirmes

nach **bayerischer Art**, verbunden mit

Großem Festball u. Volksbelustigungen.

Großartig originelle **Dekoration** des großen Saales als Festplatz der Kirmes.
Tanzplatz, Verkaufsbuden.

Großer Umzug unter Vorantritt der Dachauer Dorfkapelle.

Auftreten des Kolossalmenschen Bunger aus München, 500 Pfund schwer.

Blumenliesel. Vorträge.

Der kleine Saal ist als **Garten des Ochsenwirtes von Dachau** dekoriert.

Im Speisesaal **Tenne im Kruge des Ochsenwirtes.** Daselbst:

Frei-Tanz.

Anfang 4 Uhr. Entree frei.

Zu diesem fidelen und originellen Feste ladet freundlichst ein

Diedr. Meyer.

Auf der Tenne Tanz frei! **Entree frei!**

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg